Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 41 (1953)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Erscheint Mitte des Monats
Redaktion und Administration:
Verband schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81
Druck und Expedition: Otto Walter AG., Olten
Tel. 5 32 91

Abonnementspreis: Für die Pflichtexemplare (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 3.—, Freiexemplare Fr. 2.50, Privatabonnement Fr. 4.—
Alleinige Annoncen-Regie: Schweizer-Annoncen AG., St. Gallen und übrige Filialen

Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten

Gesamtauflage 22 000 Exemplare | Olten, den 18. September 1953 | 41. Jahrgang — Nr. 10

Fünfzig Jahre Tätigkeit der schweizerischen Raiffeisenorganisation im Dienste unseres Landvolkes

Bät-tag

Statt Flagge und Fahne, statt Füürwerch und Rede,
ischt Stilli ringsom und fiirliche Frede.
s Root-Wüß, wo sös so lüüchtend tuet schine,
daas treit me verboorge im Herze ine.

s bescht Sonntiggwand nent me use zum Chaschte,
vergeßt för e Stöndli, zwei, s Renne und s Haschte ...
en Schwizer, wo hüt no tät sportle und werche,
daas ischt e kein Schwizer, sös gängt er i d Kerche.

Hüt gets nünt Uugraads, kein Nüd und kei Zanke,
e i s semmer hüt ali im Bitte und Danke,
me chnüület und bätet und schemt sich kei bitzli,
es gelt jo de Heimat: em härzliebe Schwizli!

Em Schönschte und Beschte, wo root und wüß
e jedes im Härz hät als sis Paradies!
Und hüt ischt jo Bät-taag! Und Herr, Puur und Chnecht
kennt hüt sini Pflicht und tuet si au recht!

C. W.

Betet, freie Schweizer, betet!

»Im Namen Gottes des Allmächtigen« haben unsere Väter in der denkwürdigen Nacht auf dem Rütli unseren Bund gegründet und in diesem Namen ihren Schwur besiegelt. »Im Namen Gottes des Allmächtigen« ist unsere heutige Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft erlassen. Mit diesen Worten haben die alten Eidgenossen ihren Bund, ihre Verteidigungsgemeinschaft und also ihre Lebensgemeinschaft, ihr öffentliches, staatliches Leben unter den Machtschutz und unter die Autorität Gottes gestellt. Und nur diesen Sinn können auch noch heute diese Worte unserer Bundesverfassung haben. Diesen Willen und ihren Sinn von der staatlichen Ordnung bekundet die Schweizer Bevölkerung aber auch durch ihren Eidgenössischen Buß-, Dank- und Bettag.

Lassen wir zunächst einmal, was sicher dem Großteil unserer Leser nicht bekannt ist, etwas Geschichte über unseren eidgenössischen Tag des Herrn folgen. Schon in den Jahren 1480 und 1481 veranstaltete die Obrigkeit des Kantons Bern außerordentliche kirchliche Feiern mit Bußpredigt und verschärfter Sittenpolizei. 1541 werden in Basel wegen der Pest monatliche Bußtage eingeführt. Während der Pestepidemie des Jahres 1565 vermehrte Bern die gottesdienstlichen Feiern und bestimmte im Pestjahre 1577 den Donnerstag als wöchentlich zu begehender Bettag, für den besondere Gebete verfaßt wurden. Im Teuerungsjahre 1571 bezeichnete Zürich den Dienstag als wöchentlichen Bettag. Die Feier dieser wöchentlichen Bettage, von Zeit zu Zeit durch besondere Mandate eingeschärft, blieb jahrzehntelang in Uebung. Im 17. Jahrhundert gaben der Dreißigjährige Krieg, die Pestjahre und Naturkatastrophen Anlaß zu außerordentlichen Bettagen, wobei die einzelnen Kantone selbständig nach ihrem Gutdünken diese Tage anordneten. Einzelnenorts und vorübergehend wurde mit dem Bußtag ein Fastengebot durchgeführt. Da und dort kam die Sitte auf, am Bußtag die Bereitung der Speisen auf das Notwendigste einzuschränken. Im Kanton Schaffhausen wurde sogar eine recht strenge Fastenpraxis mit dem Bettag verbunden, und im Kanton Bern soll an diesem Tage bis in die neuere Zeit in vielen Familien zum Mittagessen nur Kuchen aufgestellt worden sein.

Den ersten Versuch zu einem gemeinsamen Bettag machten die evangelischen Kantone im Jahre 1572, den sie am 2. November 1619 zum Dank für den glücklichen Ausgang der Synode von Dortrecht, wiederholten. 1639 beschloß dann die evangelische Tagsatzung die Einführung eines alljährlich zu feiernden Bettages, der in der Regel in der zweiten Jahreshälfte begangen werden sollte. Im Hinblick auf die außerordentlichen Zeitläufe beschlossen im Jahre 1643 auch die katholischen Stände die Abhaltung von Andachten und Bettagen. Daneben wurden bei besonderen Bedürfnissen von den staatlichen Obrigkeiten auch immer noch besondere Bußtage angeordnet. Schon im 17. Jahrhundert erschienen auch Bettagsproklamationen der staatlichen und kirchlichen Obrigkeiten im Drucke, später auch Bettagspredigten und Bettagsmandate.

Im Jahre 1796 beschloß dann die Tagsatzung in Frauenfeld auf Antag Berns die Einführung eines allgemeinen Eidgenössischen Bettags für die evangelischen und katholischen Stände, der am 8. September 1796 zum ersten Male gefeiert wurde. Dieser Bettag ist auch in der Mediations- und Restaurationszeit alljährlich von der Tagsatzung der eidgenössischen Orte angeordnet worden. Doch soll man oft Mühe gehabt haben,

einen Tag zu finden, der Katholiken und Protestanten in gleicher Weise paßte. Von 1817 an wurde dann für die Reformierten der zweite Donnerstag des Herbstmonates, für die Katholiken der darauffolgende Sonntag bestimmt. Am 1. August 1832 beschloß aber die Tagsatzung auf Antrag des Standes Aargau, es sei der dritte Sonntag im September in allen Kantonen als Bettag zu feiern, welcher Beschluß bis auf den heutigen Tag in Kraft geblieben ist. Die Anordnung der Feier und die Abfassung der Proklamationen blieben Sache der kantonalen politischen, später der kirchlichen Oberhörden für die Protestanten, des Episkopates für die Katholiken. Bis auf den heutigen Tag hat der Eidgenössische Bettag sich einen Ehrenplatz im Bewußtsein der schweizerischen Bevölkerung gesichert.

Glücklich ein Volk, in dessen Bewußtsein seit Jahrhunderten die Unterwürfigkeit alles Irdischen unter die Macht des Allmächtigen selbstverständlich geblieben ist und das durch alle die Stürme der Zeiten und entgegen all den vielen und gewichtigen Beteuerungen des modernen Gottmenschentums den wahren Sinn für die wirklichen Werte des Staates bewahrt und ihn nicht zum Götzen gemacht hat. Die Erde und alles, was sie trägt, die Menschen und ihre Institutionen, sind geschaffene Wesen und unterliegen der Ordnung und Autorität dessen, der sie erschaffen hat. Und gegen diese Ordnung und ihre Autorität, die weder durch menschliche Weisheit noch blinden Fanatismus weggeschafft werden können, läßt nicht ungestraft sich erheben.

Diese Achtung vor der Autorität Gottes und ihre Anerkennung durch die Unterordnung selbst des Menschen hat die große Mehrheit unseres Schweizervolkes bis auf den heutigen Tag bewahrt. Der Staat ist nach ihrer Auffassung nicht das letzte aller Dinge, nicht die höchste Macht, sondern der Ordnung der göttlichen Autorität unter- und eingegliedert. »Im Namen Gottes des Allmächtigen« haben wir uns unsere Staatsordnung geschaffen, und unter den Machtschutz Gottes stellt unsere oberste Staatsleitung, unser Bundesrat, noch immer in allen seinen Schreiben und Wegweisungen an die Behörden der Kantone Land und Volk. Das soll nicht eine bloß alte, feierliche Schreibart für den behördlichen Verkehr bleiben, sondern stets wieder erneut die noch immer lebendige und überzeugte Anerkennung der göttlichen Autorität über dem Staate und unsere Unterwürfigkeit unter diese Allmacht des Herrn zum Ausdruck bringen.

So wollen wir auch dieses Jahr den Eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettag begehen im Geiste unserer Vorfahren, nicht aus Tradition, sondern im lebendigen Gefühl unserer Verpflichtung als einzelne und als Volksgemeinschaft gegenüber unserem Gott und Lenker alles Geschehenden. Aber wir wollen diesen Tag nicht feiern als einzigen von den 365 des Jahres, an dem wir uns in diese wahre Ordnung der Dinge freiwillig eingliedern und uns dieser Autorität Gottes unterziehen, an den übrigen Tagen aber genau das Gegenteil von dem tun. Dieser Tag soll uns vielmehr alljährlich nur in besonderem Maße ins Gedächtnis und zum Bewußtsein bringen, daß wir in unserem wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und staatlichen Leben nie, keinen Tag, unser bloßes Menschsein vergessen dürfen, sondern immer und in allem während des ganzen Jahres als christliche Menschen und als Volk wahrer Eidgenossen handeln müssen.

Der Mensch ist nie so groß, wie wenn er betet, sich bewußt der wahren Menschlichkeit seines Seins; und ein Volk, das sich selbst leitet und sich selbst seine staatlichen Gesetze und Ordnungen gibt, ist nie so klug, als wenn es die Grenzen seiner eigenen Macht beachtet und nicht wild und frevelhaft die wahre Ordnung der Dinge übersieht und sich nicht zur Unterwerfung unter die göttliche Autorität weigert.

Darum: »Betet, freie Schweizer, betet!« Denn »Eure fromme Seele ahnt Gott im hehren Vaterland«. Dr. A. E.

Die Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen

Die guten Dienste dieser im 12. Betriebsjahre stehenden verbandseigenen Institution werden immer mehr erkannt, und das Interesse erfaßt stets weitere Kreise. Das bestätigte eindeutig die Tatsache, daß sich auch dieses Jahr am 21. Juni 1953 eine recht ansehnliche Zahl von 150 Mannen als Vertreter von 90 stimmberechtigten Darlehenskassen im »Casino»-Saal in St. Gallen zur

ordentlichen Generalversammlung

einfanden. Die Anwesenheit zweier Direktions-Mitglieder der Landwirtschaftsbank der Türkei wurde mit besonderer Genugtuung vermerkt.

Ueber die verschiedenen in den Statuten vorgesehenen Berichte und Rapporte, die einer aufmerksamen Zuhörerschaft sich erfreuten, sowie über den Ablauf der Versammlung ganz allgemein mögen die folgenden Zeilen einigen Aufschluß vermitteln.

Um 14.30 Uhr begrüßte Nationalrat Dr. G. Eugster in seiner Eigenschaft als Präsident des Verwaltungsrates der Bürgschaftsgenossenschaft die Versammlung. Im Eröffnungswort wies er darauf hin, daß zäher Selbsthilfewillen und echt genossenschaftliche Solidarität es waren, die das heute jubilierende schweizerische Raiffeisenwerk groß und stark werden ließen. Das gesunde Streben nach Unabhängigkeit und die nach einer stets sich mehrenden Dienstleistung ausgerichtete selbstlose Absicht ließen seinerzeit die Bürgschaftsgenossenschaft entstehen. Und daß die Verwirklichung dieser Idee wahrlich kein Mißgriff war, fand ihren überzeugendsten Beweis wohl wieder aufs neue in der für das Berichtsjahr zu konstatierenden rastlosen Weiterentwicklung. Diese erfreuliche Feststellung ist nicht nur Genugtuung, sondern muß auch Verpflichtung sein. Die Organe der Bürgschaftsgenossenschaft sind denn auch bemüht, die Leistungsfähigkeit nach Maßgabe einer soliden Finanz-Grundlage zu steigern. Dieses nicht ohne weiteres in den Schoß fallende Ziel wird und kann aber nur durch tatkräftige Mitarbeit aller erreicht werden.

Als Stimmenzähler beliebten J. A. Koller, Kassier der st. gallischen Darlehenskasse Tübach, und A. Liardon, Kassier der waadtländischen Darlehenskasse Champvent, während das Tagesbureau durch Vize-Direktor H. J. Serex als Uebersetzer und Geschäftsführer Dr. A. Edelmann, Vize-Direktor, als Tagesaktuar, vervollständigt wurde.

Der von Dr. A. Edelmann in deutscher und französischer Sprache vorgetragene Geschäftsbericht gestaltete sich wiederum zu einer lehrreichen und wertvollen Bereicherung des gedruckten Rapportes. Es ist denn auch durchaus am Platze, bei einigen Ausführungen zu verweilen und diese einem weiteren Leserkreise zur Kenntnis zu bringen.

Von 258 behandelten Gesuchen mußten nur deren 5 abgelehnt werden. Diese Ziffer ist füglich die einzige, die trotz Ansteigen der übrigen Zahlen — übrigens neuerdings Rekordzahlen — klein geblieben ist. Die Vermutung könnte naheliegen, daß die Verwaltung sich bei der Behandlung der Gesuche eines »großzügigen« Maßstabes bediene, um auf diese Weise das Tätigkeits-Volumen zu forcieren. Daß nun aber tatsächlich nicht eine solche, übrigens gar ungesunde Praxis betrieben wird, erhellt schon eindeutig genug aus der Tatsache, daß die bisher entstandenen Verluste mehr als nur minim geblieben sind. Der Grund eines derart geringen Verlust-Kœffizienten liegt einmal in der sorgfältigen Prüfung der Gesuche durch die betreffenden Darlehenskassen selbst und sodann in der anschließenden, durchaus kritischen Behandlung durch die Bürgschaftsgenossenschaft. Dieses schließlich im beidseitigen Interesse liegende Zusammenwirken erleichtert die Arbeit, erspart Spesen und Unkosten und trägt dazu bei, den Ertrag der Geschäftstätigkeit zu steigern und damit die Leistungsfähigkeit dieses verbandseigenen Betriebszweiges zu erhöhen. In dieser Richtung ging übrigens auch der von Dr. Edelmann vor-

gebrachte Wunsch, es möchten inskünftig bei Gesuchen, die mit einer Neubau-Finanzierung zusammenhängen, die Baupläne, der Kostenvoranschlag und selbstredend ein genauer Finanzierungsplan mitgeliefert werden, indem diese Unterlagen zur Beurteilung eines Gesuches praktisch unerläßlich sind.

Bei einem Nettozuwachs von 624 000 Franken beträgt das Gesamtengagement auf Ende 1952 4,6 Mio Franken. Das Gesamt-Garantiekapital (Anteilscheinkapital und Reserven) von 1 Mio Franken ist 4½mal verbürgt, bei einer maximalen Engagierungsmöglichkeit bis zum zehnfachen Betrage des Genossenschaftsvermögens.

In der Erfüllung der vertraglichen Amortisationen ist ein gewisses Nachlassen wahrzunehmen, das aber in keiner Weise von alarmierender Natur ist und viel eher einer Zufälligkeit entspringen mag, indem einmal der große Teil der Rückstände im Laufe des neuen Jahres aufgeholt wurde und in den wenigsten Fällen ein Konjunktur-Rückgang oder ein Einkommen-Ausfall die Schuld trug. Weil die Sorge um die stets genügliche Einhaltung der Zahlungsfristen und die kompromißlose Einforderung der vereinbarten Amortisationen bekanntlich zu den wichtigsten Aufgaben eines verantwortungsbewußten Geld- und Kreditgebers gehört, appellierte Dr. Edelmann bei dieser Gelegenheit an die Delegierten, dieser Mission stets die ihr gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Eine gewisse Strenge des Gläubigers im Einzug der beschlossenen Abzahlungen erzieht den Schuldner zur Sparsamkeit und zur Genügsamkeit. Diese manchmal mißverstandene Strenge ist aber auch eine gute Schule zur persönlichen Selbsterziehung und bildet eine der Voraussetzungen für den Fortschritt im allgemeinen. Nicht nur in den kommerziellen Schichten öffnen individueller Einsatz und berufliche Tüchtigkeit eher den Weg zu weiterem Fortkommen, sondern auch im landwirtschaftlichen Sektor bilden diese Faktoren immer mehr die Voraussetzung für das Wohlergehen des einzelnen. Darum ist unseren Darlehenskassen zweifelsohne eine hehre Aufgabe überbunden worden, indem sie auf die stets pünktliche Erfüllung einer vereinbarten Amortisation bedacht sind mit dem Endziel: Hebung der materiellen Existenzbasis, Ertüchtigung zum Existenzkampf und die Sicherung einer möglichst großen Zahl selbständiger, gut fundierter Existenzen. Dabei soll immerhin die Meinung bestehen, daß bei wirklichen Härtefällen gewisse Konzessionen zugestanden werden sollen, denn aus Krankheiten in der Familie, Unglück im Stall usw. können vorübergehende Situationen erwachsen, die man nicht wohl verkennen darf. Die Pflege des Amortisationswesens bietet darüber hinaus eine besondere Garantie für die Kasse und für den Bürgen. Je besser die Schulden in guten Zeiten abgebaut, je intensiver die Debitoren zu ganzer Disziplin verhalten werden, desto geringer sind die Risiken für den Geldgeber und für den Bürgen. Das Abzahlungswesen richtig pflegen ist und kann nicht immer eine angenehme Aufgabe sein. Mit gesammelten Kräften bietet sich aber unseren örtlichen Raiffeisenkassen in der intensiven und unentwegten Verfechtung dieses Gedankens eine außerordentlich verdienstvolle Mission im Dienste ihrer Genossenschafter und damit zum Wohle und Nutzen unserer ländlichen Bevölkerung.

In der Zahl der Genossenschafter ist neuerdings ein beträchtlicher Zuwachs zu verzeichnen. Als besonders erfreuliche Feststellung darf der Beitritt von 14 Darlehenskassen registriert werden; die Zahl der Mitgliedkassen beträgt nun 411. **Je mehr Kassen der Bürgschaftsgenossenschaft angehören, desto größer wird deren Leistungsfähigkeit ganz allgemein und die Nutzbarmachung der guten Dienste gegenüber den Kassen im besonderen. Es liegt daher im ureigensten Interesse der über 950 Raiffeisenkassen, wenn immer mehr Kassen ihre Sympathien durch den Beitritt bekunden.** Genossenschaftliche Einrichtungen können immer dann die ihnen zugedachten Aufgaben besonders gut erfüllen, wenn sich eine Vielzahl Gutgesinnter aus einem gesunden Solidaritätssinn heraus an ihrer Entwicklung direkt interessiert und sie durch ein aktives Mitmachen groß und stark werden läßt.

Die das Geschäftsjahr 1952 kennzeichnende bedeutende Erweiterung des Bürgschaftsengagements bringt zwangsläufig ein entsprechend größeres Risiko mit sich. Schließlich müssen Bürgschaften mit Risiken verbunden sein, indem sie ja dazu da sind, den Geldgebern diese Risiken abzunehmen. Zum zweiten Male seit Bestehen der Bürgschaftsgenossenschaft mußte sie eine Engagement erfüllen und hiefür einen Betrag von Fr. 1000.— aufbringen. In beiden Fällen zeigte es sich geradezu klassisch, daß es immer wieder Schuldner gibt, die glauben, sich bei einem Wegzug aus dem Geschäftskreis nicht mehr um die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen kümmern zu müssen. Der bisherige günstige Risikoverlauf darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß bei einem Nachlassen des allseits guten Beschäftigungsgrades diejenigen Fälle sich mehren können, in denen ein Deckungsausfall von der Bürgschaftsgenossenschaft getragen werden muß. Um für solche durchaus mögliche Perspektiven gewappnet zu sein, d. h. insbesondere die materiellen Voraussetzungen hiezu schaffen zu können, ist es zweifelsohne angezeigt, an der bisherigen Verzinsung der Geschäftsanteile von 2 % festzuhalten und den ganzen verbleibenden Rest in die für die Bürgschaftsrisiken bestimmten Reserven zu legen. Eine gute Reservespeisung dient am ehesten den Gläubigern der verbürgten Schulden; die Kassen sind schließlich im Verein mit der Zentralkasse die Träger der Bürgschaftsgenossenschaft und interessiert an einer soliden finanziellen Grundlage dieser Hilfeeinrichtung. — Neben diesen Ueberlegungen im Sinne einer Handlungsweise auf lange Sicht sind es aber auch fiskalpolitische Ueberlegungen, die zum Festhalten am bisherigen Dividendensatz veranlassen. So wird zurzeit im Rahmen der Auseinandersetzungen über die Neuordnung der Bundesfinanzen oft von einer Erhöhung der Steuerleistungen der Genossenschaften gesprochen. Der Satz für die direkte Bundessteuer soll von bisher 4½ auf 7 % vom Ertrag erhöht werden. Diese ziemlich massive Steuerausweitung ist vorab als Kompensation für den Wegfall der Ausgleichsteuer gedacht, welche die größeren Warenhausgenossenschaften zu bezahlen hatten. Weil die geplante Steuererhöhung alle Genossenschaften erfaßt, würden dadurch vor allem die kleinen Genossenschaften getroffen, ohne dabei die geforderte stärkere Besteuerung der Warengenossenschaften zu verwirklichen. Dr. A. Edelmann schloß seine vielbeachteten Ausführungen mit dem programmatischen Worte: Stark werden, um dadurch den Darlehenskassen und ihren Mitgliedern, der ländlichen Bevölkerung, immer besser und immer mehr dienen zu können, wird auch in Zukunft Leitgedanke unserer Tätigkeit sein.

Den Bericht der Kontrollstelle erstatteten die Herren E. Müller (Därstetten) in deutscher und H. Coeytaux (Yens s. Morges) in französischer Sprache. Es wurden in sämtlichen Belangen sehr befriedigende Resultate wahrgenommen und insbesondere auch allseitige Uebereinstimmung der Buchhaltung, das vollständige und intakte Vorhandensein der Wertschriften und sämtlicher Belege konstatiert. Auch das Revisorenkollegium ist der einhelligen Auffassung, daß die derzeit geltenden Prämien- und Zinssätze zumindest bis auf weiteres unverändert bleiben sollten, um auf diese Weise das bisher schon erfreulich feste Fundament noch widerstandsfähiger zu gestalten, damit die Bürgschaftsgenossenschaft die ihr zugedachte Aufgabe immer voll und ganz erfüllen kann.

Die Anträge auf Genehmigung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung pro 1952 sowie auf Entlastung der verantwortlichen Organe und dankbarer Anerkennung der pflichtgetreuen, erfolgreichen Jahresarbeit wurden einstimmig akzeptiert.

In der allgemeinen Umfrage gab F. Ridoux, Kassier der freiburgischen Darlehenskasse Lentigny, der Erwartung Ausdruck, die Leitung der Bürgschaftsgenossenschaft möchte in noch vermehrterem Maße für die von ihr getragene Idee Propaganda machen und zu diesem Zwecke auch eine Erhöhung der Geschäftsanteil-Verzinsung in Aussicht nehmen. Geschäftsführer Dr. Edelmann antwortete hier-

auf, daß bisher außer der Von-Mann-zu-Mann-Werbung bewußt keine intensive Propaganda betrieben worden sei, weil im Sinne einer gesunden Politik die Ausweitung des Bürgschafts-Volumens sich nach den vorhandenen Risikoreserven auszurichten habe. Die angeregte Erhöhung der Anteilscheinverzinsung möge wohl verlockend sein, aus den bereits dargelegten Motiven heraus sei es indessen wünschenswert, es vorläufig beim bisherigen Ansatze zu belassen. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil von anderer Seite eine weitere Senkung der Prämien als wünschenswerter empfunden worden sei. Die beiden Anregungen von Ridoux (Lentigny) werden von der Verwaltung zusammen mit der Geschäftsführung eingehend geprüft, und es wird der nächstjährigen Generalversammlung hierüber Bericht erstattet werden. — O. Schraner, Kassier der aargauischen Darlehenskasse Ehrendingen, sprach in seinem Votum einer Prämiensenkung das Wort, unter Verzicht auf eine Erhöhung des Zinsfußes. — A. Boillat, Präsident der im Berner Jura gelegenen Darlehenskasse Les Bois, erhielt auf gestellte Anfrage hin die Antwort, daß der Prämiensatz von 0,8 % nur für die ausschließlich von der Bürgschaftsgenossenschaft garantierten Darlehen angewandt werde, während für hypothekarisch gesicherte Positionen ein solcher von 0,4 % gelte.

Diese aus der Mitte der Versammlung benützte Diskussion darf als Ausdruck des Interesses und der Mitarbeit am Wohle und Gedeihen der Bürgschaftsgenossenschaft gewertet werden.

Nach einer Stunde konnte Präsident Dr. Eugster die Versammlung schließen, nachdem er nochmals allseits Dank abgestattet und der bestimmten Hoffnung auf ein stets fortschreitendes Erstarken dieses verbandseigenen Werkes Ausdruck gegeben hatte.

Anschließend lassen wir einen ausführlichen Bericht über die

Tätigkeit im Jahre 1952

folgen. Die Tätigkeit der Bürgschaftsgenossenschaft im Jahre 1952 stand im Zeichen neuer Rekordzahlen, was zweifelsohne als Niederschlag der in den Reihen der Darlehenskassen und deren Mitglieder sich immer mehr abzeichnenden Erkenntnis der vorteilhaften und wertvollen Dienstleistung dieses blühenden Zweiges der schweizerischen Raiffeisenorganisation gedeutet werden kann. Die gute Wirtschaftslage und das ausgeprägte Bedürfnis nach einem in jeder Beziehung möglichst einfachen Mittel für die Kreditbeschaffung bilden die ergänzenden Komponenten dieses so sehr erfreulichen neuesten Jahresresultates. Die Gesuchsstatistik zeigt folgendes Bild:

Pendente Fälle 1951 . . .	23 Gesuche	für	174 350 Fr.
im Jahre 1952 neu eingegangen	235 Gesuche	für	1 677 950 Fr.
zusammen	258 Gesuche	für	1 852 300 Fr.
Hievon wurden			
voll bewilligt	207 Gesuche	für	1 437 300 Fr.
teilweise bewilligt . . .	6 Gesuche	für	32 500 Fr.
	213 Gesuche	für	1 469 800 Fr.
zurückgezogen	15 Gesuche	für	90 500 Fr.
teilw. zurückgezogen (6) .	Gesuche	für	17 800 Fr.
abgelehnt	5 Gesuche	für	55 100 Fr.
und waren am Ende des Jahres noch pendent . .	25 Gesuche	für	219 100 Fr.
zusammen	258 Gesuche	für	1 852 300 Fr.

Gegenüber dem Vorjahre ergibt sich eine Vermehrung um 30 Gesuche mit einer entsprechenden betragsmäßigen Zunahme von rund 310 000 Fr., während das Total der eingegangenen Bürgschaften sich auf 1 469 800 Fr. beziffert gegenüber 1 174 168 Fr. im Vorjahre. Bei den am Ende des Jahres noch pendenten 25 Gesuchen handelt es sich mehrheitlich um Bürgschaften für Nachgangshypotheken zur Finanzierung von Neu- oder Umbauten, die verständlicherweise vor Beginn der Ausführungsarbeiten eingereicht werden und erst nach deren Beendigung zur Unterzeichnung gelangen.

Die übernommenen Bürgschaften verteilen sich auf:

186	Darlehen gegen Nachgangshypotheken	f. 1 402 100 Fr.
27	Darlehen gegen Faustpfand und unsere alleinige Bürgschaft	f. 67 700 Fr.
213	Darlehen	f. 1 469 800 Fr.

Die im vergangenen Jahre konstatierte starke Zunahme der durch Nachgangshypotheken garantierten Konti ist neuerdings zutage getreten. Der Durchschnittsbetrag der 1952 neu verbürgten Positionen lautet auf 6900 Fr. und ist somit um etwas mehr als 100 Fr. höher als 1951.

Die folgende Aufstellung beschlägt den Zweck der verbürgten Darlehen und ergibt nachstehendes Bild:

Neu- u. Umbauten von Gebäuden	76 Fälle	f.	549 610 Fr.
Uebernahme einer Liegenschaft .	74 Fälle	f.	555 600 Fr.
Neuordnung bestehender Darlehen gegen Nachgangshypotheken, Ablösung privater Bürgen usw.	29 Fälle	f.	207 150 Fr.
Beschaffung v. Betriebsmitteln, Ankauf v. Vieh, Machinen, usw.	34 Fälle	f.	157 440 Fr.
	213 Fälle	f.	1 469 800 Fr.

Ein Vergleich mit 1951 mag nicht uninteressant erscheinen. In jenem Jahre machten die Neu- und Umbauten rund 40 %, die Uebernahme von Liegenschaften 31 %, die Neuordnung bestehender Darlehen 17 % und die Beschaffung von Betriebsmitteln, Viehankauf usw. 12 % aus, während für 1952 die entsprechenden Koeffizienten lauten: 37 % — 37 % — 14% — 12 %. Eine bedeutende Zunahme verzeichnen somit jene Fälle, in denen die Bürgschaftsgenossenschaft die Uebernahme einer Liegenschaft ermöglichte. Zahlenmäßig haben sich die letzten zwei Kategorien so gut wie nicht verändert, so daß der Zuwachs von 40 Fällen fast allein auf die Positionen »Neu- und Umbauten« und »Uebernahme von Liegenschaften« entfällt.

Die Beanspruchung der Bürgschaftsgenossenschaft nach Berufskategorien aufgeteilt zeigt folgendes Bild:

Landwirte	63	465 350 Fr.
Handwerker und Gewerbetreibende . .	36	335 800 Fr.
Arbeiter, Angestellte und Beamte . . .	108	626 650 Fr.
Verschiedene	6	42 000 Fr.
	213	1 469 800 Fr.

Die Gruppierung der Bürgschaftsnehmer nach Berufen weist die schon im Jahre 1951 gezeigte Struktur noch in ausgeprägterer Art auf, nämlich leichter Zuwachs beim landwirtschaftlichen Sektor, Rückgang desjenigen der Handwerker und Gewerbetreibenden und massives Ansteigen der Abteilung Arbeiter, Angestellte und Beamte. Die Verbürgung der Darlehen gegen Nachgangshypotheken geschah wiederum nach den durch die Praxis sich als richtig zeigenden Richtlinien, nämlich 80 bis höchstens 85 % des Verkehrswertes bei Wohnhäusern, 75—80 % der Anlagekosten bei Neubauten, 70—75 % des Verkehrswertes bei gewerblichen Objekten und schließlich bei landwirtschaftlichen Liegenschaften ordentlicherweise bis zur Belastungsgrenze. In vermehrtem Maße gingen Anfragen um Uebernahme von Bürgschaften für Nachgangshypotheken auf landwirtschaftlichen Heimwesen ein, welche die Belastungsgrenze überschreiten. Unsere Bürgschaftsgenossenschaft gilt bekanntlich als gemeinnütziges Hilfsinstitut im Sinne von Art. 86, Abs. 1, lit. b des landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetzes, so daß zur Sicherung von Darlehen, die Landwirten zum Zwecke des Erwerbes oder der Erweiterung eines eigenen landwirtschaftlichen Betriebes oder zur Vornahme von notwendigen Hauptreparaturen oder Umbauten gewährt werden, Hypotheken über die Belastungsgrenze hinaus errichtet werden können, wenn sie durch unsere Bürgschaftsgenossenschaft zusätzlich garantiert werden. Diese Möglichkeit besteht allerdings gemäß einem kürzlich getroffenen Entscheid einer kantonalen Regierung nur, wenn die Darlehenskasse als Geldgeberin und die Bürgschaftsgenossen-

Nach erfolgten Ernten bringt der kluge Landwirt seine flüssigen Gelder zur örtlichen Spar- und Darlehenskasse

schaft von Anfang an bei der Finanzierung mitwirken, nicht dagegen, wenn sie zunächst von privater Seite vorgestreckte Darlehen ablösen müssen. Es ist daher wichtig, daß die örtlichen Darlehenskassen von Anfang an, nicht erst bei Kündigung privater Vorschüsse, zur Finanzierung angegangen werden. Bei der Uebernahme von Bürgschaften zugunsten von die Belastungsgrenze überschreitenden Hypotheken hängt unsere Mitwirkung insbesondere von der fachlichen Tüchtigkeit und der Kreditwürdigkeit des Gesuchstellers ab. Die Auffassung dürfte kaum abwegig sein, daß dieser Ausnahmebestimmung des zitierten Gesetzesartikels für die Zukunft noch vermehrte Bedeutung zukommen wird, nachdem seit Wegfall der Höchstpreisvorschriften teilweise bereits wieder Liegenschaftspreise bezahlt werden sollen, für welche die wenigsten Bauernsöhne die notwendigen Mittel aufbrächten, wenn sie nicht über die Belastungsgrenze hinaus Grundpfanddarlehen aufnehmen könnten. Der Wunsch sei hier angebracht, die Bauernsame möchte ihrerseits genügend Solidarität bekunden und dadurch mithelfen, daß der landwirtschaftlichen Bevölkerung ihre Scholle erhalten bleibt und diese nicht das Opfer spekulativer Tendenzen wird.

Ueber die Entwicklung der Bürgschafts-Engagements während des Berichtsjahres gibt die nachstehende Aufstellung Aufschluß:

Effektives Bürgschafts-Engagement zu Beginn des Jahres		3 993 179 Fr.
Zuwachs im Jahre 1952		1 469 800 Fr.
		5 462 979 Fr.
Reduktion:		
ordentliche Amortisationen .	318 967 Fr.	
gänzliche Rückzahlungen und Neuordnungen	526 831 Fr.	845 798 Fr.
Effektives Bürgschafts-Engagement am 31. Dezember 1952 in 866 Posten		4 617 181 Fr.

Die Summe von 4 617 181 Fr. setzt sich zusammen aus 786 Bürgschaften für Nachgangshypotheken für den Betrag von 4 498 528 Fr., was 90,70 % der Schuldposten und 97,40 % des gesamten Engagements ausmacht, während die verbleibenden 80 Positionen mit einem Totalbetrag von 118 653 Fr. auf Darlehen entfallen, die durch die Bürgschaftsgenossenschaft und zum Teil mit Lebensversicherungs-Policen mit keinem oder nur geringem Rückkaufswert garantiert sind. Trotz des verstärkten Zuwachses dieser Kategorie hat sich das bezügliche Engagement gesenkt. Dies rührt daher, weil für solche Darlehen auch kürzere Abzahlungstermine gelten als bei Hypothekardarlehen und weil die vereinbarten Amortisationen sozusagen ausnahmslos gewissenhaft und in vollem Umfange geleistet wurden.

Seit Bestehen der Bürgschaftsgenossenschaft sind insgesamt Gesuche eingegangen und bewilligt worden:

1942 (4 Mte.)	40	für	168 050 Fr.	21	für	88 000 Fr.
1943	99	für	422 113 Fr.	75	für	346 250 Fr.
1944	87	für	479 908 Fr.	62	für	307 938 Fr.
1945	125	für	625 500 Fr.	94	für	485 750 Fr.
1946	147	für	811 080 Fr.	130	für	661 930 Fr.
1947	128	für	729 395 Fr.	124	für	667 105 Fr.
1948	153	für	983 465 Fr.	146	für	897 465 Fr.
1949	162	für	1 039 500 Fr.	150	für	927 500 Fr.
1950	199	für	1 293 118 Fr.	168	für	977 658 Fr.
1951	205	für	1 367 718 Fr.	173	für	1 174 168 Fr.
1952	235	für	1 677 950 Fr.	213	für	1 469 800 Fr.
	1580	für	9 597 797 Fr.	1356	für	8 003 564 Fr.

Nach der Größe verteilten sich die verbürgten Positionen:

bis	2 000 Fr.	233	Posten	in	376 129 Fr.
von	2 001 bis 5 000 Fr. . .	466	Posten	in	1 807 167 Fr.
von	5 001 bis 8 000 Fr. . .	324	Posten	in	2 164 248 Fr.
von	8 001 bis 10 000 Fr. . .	179	Posten	in	1 682 920 Fr.
von	10 001 bis 15 000 Fr. . .	154	Posten	in	1 973 100 Fr.

Wie aus dem gedruckten Jahresbericht zu entnehmen war, zeigte sich für die Bürgschaftsgenossenschaft auch hinsichtlich der Art der Pfandobjekte (landwirtschaftliche Liegenschaften, Wohnhäuser, gewerbliche Objekte) eine gesunde Risikoverteilung, die durch die betragsmäßige Aufteilung ebenfalls zum Ausdruck gelangt. Die Tatsache, daß die Bürgschaften bis zu 5000 Fr. etwas mehr als die Hälfte aller Engagements ausmachen, beleuchtet die ausgezeichnete Tätigkeit der Raiffeisenkassen im Klein- und Betriebskreditwesen ganz speziell.

All diese Zahlen lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, welchem großen Bedürfnis seinerzeit die Gründung unserer Bürgschaftsgenossenschaft entsprach und welchen Weitblick Direktor Heuberger sel. als Promotor dieser echt Raiffeisenschem Gedankengut entspringenden Idee hatte.

Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung

Die Erhöhung des Anteilscheinkapitals um 47 000 Fr. und die Speisung der Reserven um etwas mehr als 24 000 Fr. bewirkten, daß die Bilanzsumme erstmals die Millionengrenze zu überschreiten vermochte. In der Bilanzstruktur haben die Hypothekenbestände neuerdings zugenommen, wogegen das Guthaben bei der Zentralkasse zurückgegangen ist.

Die Gegenüberstellung von Aufwand und Ertrag läßt erkennen, daß die Zinsen und die Prämieneinnahmen größer geworden sind, daß zufolge Mobiliaranschaffung aber auch die ordentlichen Ausgaben gewachsen sind. Dank einer nach wie vor sehr sparsamen Geschäftsführung und trotz der sich im Jahre 1952 erstmals ausgewirkten Prämienreduktion konnte mit einem Reinertrag von über 40 000 Fr. ein höchst erfreuliches Ergebnis erzielt werden. Daß der Verband schweizerischer Darlehenskassen wiederum die Aufwendungen für Personal und Büro auf sich nahm, sei an dieser Stelle gerne anerkannt.

Die gesunde innere Verfassung, das stets wachsende Interesse der Darlehenskassen und schließlich die hehre Zweckbestimmung lassen eine rückschlagfreie Weiterentwicklung erhoffen zum Wohle und Gedeihen des schweizerischen Raiffeisenwerkes und als wesentlicher Beitrag zur immer besseren Verwirklichung des Mottos: »Frei sein und dienen.« PK.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Umständehalber erscheint dieser Bericht zur Wirtschafts- und Geldmarktlage nach einer ungewöhnlich langen Pause von vier Monaten. Obschon in diesen Zeitraum die sonst eher ruhigen Sommermonate fielen, konnte auf dem Boden der Weltpolitik nichts weniger als Ferienstille beobachtet werden. Es sind vielmehr eine ganze Reihe mehr oder weniger schwerwiegender Ereignisse zu verzeichnen, die ihren Einfluß auch auf die Wirtschaftslage und den Finanzmarkt ausüben oder doch in der Folge noch ihre Auswirkungen haben werden. Im Vorbeigehen erwähnen wir nur stichwortmäßig die Bildung neuer Regierungen in Italien und Frankeich, den Umsturz in Persien mit der Amtsenthebung der Regierung Mossadeq, die Umwälzung in Marokko, den langwierigen, praktisch aber völlig erfolglosen Streik in Frankreich und schließlich die Ereignisse vom 17. Juni in Ostdeutschland, wo sich die Arbeiter-

schaft mit überraschender Energie gegen die Terror- und Ausbeuterherrschaft der dortigen russischen oder russenhörigen Machthaber wandte. Zu nennen wäre auch der endliche Eintritt der Waffenruhe in Korea und schließlich der in seiner Eindeutigkeit doch überraschende Ausgang der Parlamentswahlen vom 6. September in Westdeutschland.

Wenn wir nach diesem kurzen Blick auf die internationalen politischen Ereignisse unser Augenmerk auf die schweizerische Wirtschaftslage richten, beobachten wir ein Andauern der Hochkonjunktur mit all ihren Sonn- und Schattenseiten. So stellt die eidg. Kommission für Konjunkturbeobachtung in ihrem Berichte für das 2. Quartal 1953 fest, daß sich die industrielle Beschäftigung nochmals etwas gehoben hat, indem der Index der Beschäftigten gegenüber dem Vorquartal einen Anstieg um 1½ % aufweist und nur noch ganz leicht unter dem im 3. Quartal 1951 erreichten Höchststand liegt. Fühlbare Fortschritte machte die Erholung in den verschiedenen Sektoren der Textilindustrie, während in der Maschinen- und Metallindustrie teilweise eher rückläufige Tendenzen sich bemerkbar machen. Die Konkurrenz im Inland wie auf den Exportmärkten verschärft sich. Dennoch werden die Zukunftsaussichten überwiegend günstig beurteilt. Diese im allgemeinen zuversichtliche Beurteilung der Lage wird bestätigt durch die andauernd günstige Entwicklung des schweizerischen Arbeitsmarktes. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern angemeldeten Stellensuchenden betrug Ende Juli 1953 nur noch 1579 oder fast ebenso wenig wie im Vorjahre (1451). Demgegenüber waren 4734 offene Stellen gemeldet gegen nur 4092. Wichtigste Stütze der Konjunktur stellt immer die Bautätigkeit dar. Gemäß einer Erhebung des Delegierten für Arbeitsbeschaffung betrug das letztjährige Bauvolumen 2736 Mill. Franken, während für 1953 Bauvorhaben in der Höhe von gar 2928 Mill. Fr. ermittelt wurden. An diesem Betrag sind die Bauvorhaben der öffentlichen Hand (wozu auch die Kraftwerkbauten gezählt werden) mit 1532 Mill. Franken, oder 10 % mehr als im Vorjahre, beteiligt, während die private Bautätigkeit mit 1397 Mill. Franken, oder 4 % mehr als im vergangenen Jahre, berechnet wurde. Die Statistik über den Wohnungsbau erzeigt die bemerkenswerte Tatsache, daß in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres 7143 Wohnungen neu erstellt wurden gegenüber 8401 im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Umgekehrt liegen die Dinge bei den Baubewilligungen, indem hier in den ersten sieben Monaten nicht weniger als 11 224 Wohnungen baubewilligt wurden gegenüber nur 8541 im Vorjahre. Eine weiterhin starke Beschäftigung des Baugewerbes scheint also gesichert zu sein. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, daß der Baukosten-Index sich gegenüber 1939 gerade verdoppelt hat und gegenwärtig auf rund 200 steht, während der Lebenskosten-Index 170 beträgt.

Von Interesse ist stets auch die Verfolgung der Preisentwicklung an den Weltwarenmärkten. Diese war in den letzten Monaten fast allgemein — Ausnahmen bestätigen nur die Regel — nach unten gerichtet. Nach dem fast stürmischen Preisauftrieb nach Ausbruch des Korea-Krieges in der zweiten Hälfte 1950 setzte 1951 der Preisrückgang ein, der sich mit geringfügigen Unterbrüchen ständig fortsetzte und noch nicht zum Stillstand gekommen zu sein scheint. Die Reduktion großer, früher angelegter Warenlager, dazu günstige Welternten 1953 für verschiedene Produkte und eine zuversichtlichere Beurteilung der politischen Lage scheinen die Ursachen zu sein. Dementsprechend neigt auch der Index der Großhandelspreise eher nach unten. Er erreichte Ende August 1953 212 Punkte (August 1939 = 100) oder 0,3 % weniger als im Vormonat. Der Lebenskosten-Index hingegen war mit 169,7 um 0,1 % höher als im Juli. Preisaufschläge auf der einen wurden durch Abschläge auf der andern Seite fast ausgeglichen. Es darf wohl erwartet werden, daß die eher stärkere Senkung der Einfuhrkosten sich auch einmal bei den Kosten der Lebenshaltung bemerkbar machen wird.

Der schweizerische Außenhandel für das erste Halbjahr 1953 zeigt die bemerkenswerten Tatsachen gesunkener Importsummen bei erhöhten Exporten. Erstere bezifferten sich auf 2425,6 Mill. Franken, während die Ausfuhr einen bisanhin noch nie erreichten Stand von 2459,9 Mill. Franken ausmachte. Wir haben mit anderen Worten im laufenden Jahre für mehr als 300 Mill. Franken weniger eingeführt und gleichzeitig für über 200 Mill. Franken mehr Waren ausgeführt als 1952. An die Stelle des im Vorjahre noch mit 480 Mill. Franken verzeichneten Einfuhrüberschusses trat diesmal ein kleiner Ausfuhrüberschuß, d. h. eine aktive Handelsbilanz, in der Höhe von 34,3 Mill. Franken. Diese Entwicklung hat sich im Monat Juli fortgesetzt, indem die Vorjahresumsätze auf beiden Seiten wiederum leicht überschritten und neuerdings ein kleiner Exportüberschuß erzielt wurde. Solche Verhältnisse sind für unsere Volkswirtschaft auf die Dauer kaum haltbar; es wird immer noch zu wenig importiert. Es ist eine fast historische Tatsache, daß unser Land mehr einführen als ausführen muß. Der Ausgleich in der Zahlungsbilanz ergibt sich durch die Einnahmen im Finanz-, Versicherungs- und Fremdenverkehr oder durch Kapitalexport. Letzterer wird daher für unser Land geradezu als normal, ja als eine Lebensnotwendigkeit bezeichnet. Er war aber in den letzten Monaten trotz einiger Kreditgewährungen seitens unserer Großbanken an Frankreich, Belgien usw. nicht sehr bedeutend, vermochte vor allem die Zahlungsbilanz nicht auszugleichen. Diese Lage spiegelt sich in einem fortgesetzten Aktivsaldo unseres Landes bei der Europäischen Zahlungsunion. Die vom Bund für diese ausgesetzten Kredite waren auf Ende August in der Höhe von 743 Mill. Franken beansprucht, während weitere Hunderte von Millionen Franken durch Goldüberweisungen beglichen wurden. Die Praxis ist mit anderen Worten so, daß der Bund unsere Exportindustrie für ihre Auslandslieferungen bezahlt und dafür Kreditor der Zahlungsunion wird oder über diese Gold erhält. Es ist erklärlich, daß manche Kreise und weitblickende Volkswirtschafter in dieser Entwicklung eine Gefahr erblicken, indem dadurch die Geldmittel im Inland vermehrt werden, ohne daß gleichzeitig die Warenmenge vermehrt wird. Verständlicherweise ertönt daher immer wieder der Ruf nach einer Aenderung der Verhältnisse, welche darin erblickt wird, daß sich die Privatwirtschaft vermehrt im Kapitalexport betätigen soll, wenn eine Beschränkung des Exportes an Waren oder die Gefahr einer gewissen Geldentwertung vermieden werden soll.

Diese Verhältnisse haben ihren Einfluß auch auf die Lage auf dem Geld- und Kapitalmarkt. Dieser ist gekennzeichnet durch eine anhaltend starke, eher noch zunehmende Flüssigkeit. Diese zeigt sich in einer anhaltenden Nachfrage für erstklassige Kapitalanlagen, in festen Obligationenkursen und in einem Druck auf die Zinssätze. Der Kreditbedarf von Industrie und Handel ist angesichts der eher geringen Wareneinfuhren recht mäßig. Wenn wir oben von einer Vermehrung der Geldmittel sprachen, liefert uns der regelmäßige Ausweis der Schweiz. Nationalbank dafür deutliche Zeichen. So betrugen am 7. September 1953 die Bestände an Gold und Devisen 6596 Mill. Franken oder 421 Mill. Franken mehr als im Vorjahre. Auf der Gegenseite ist der Umlauf an Noten um 198 Mill. Franken und der Bestand an täglich fälligen Verbindlichkeiten um 175 Mill. Franken höher als vor Jahresfrist. Als Folge dieser Entwicklung ist die sog. Marktrendite, der Ertrag einer Anzahl Bundesanleihen, nach Kündbarkeit gerechnet, weiter zurückgegangen und beträgt zurzeit nur noch etwa 2,30 % oder 0,35 % weniger als Ende Dezember 1952. In Uebereinstimmung damit suchen auch die Banken ihre Passivzinssätze der Lage anzupassen, indem für Obligationen im Durchschnitt von 12 Kantonalbanken nur noch 2,72 %, von den Großbanken gar nur noch 2,47 % vergütet werden.

Es ist nicht überraschend, daß bei dieser Gestaltung der Verhältnisse von gewissen Seiten gelegentlich auch einer Anpassung, d. h. Reduktion, des Hypothekarzinssatzes gerufen wird. Eine solche muß aber zurzeit nicht als aktuell bezeichnet werden. Sie wäre nur möglich durch eine weitere Senkung der Gläubigersätze (Sparkassazinsfuß), und eine solche ist volkswirtschaftlich nicht wünschenswert, hat doch der Sparer der Geldverbilligung in weitgehendem Umfange seinen Tribut entrichtet. Nutznießer war der Schuldner, und die heutigen

Schuldzinssätze werden für alle Schuldnerkreise als tragbar erachtet. Die Erhaltung und Förderung des Sparsinns durch die Vergütung einer angemessenen Sparprämie ist von größter Bedeutung, und die Gefahr einer Wiedererhöhung der Schuldnerzinssätze wird desto größer, je tiefer der Abbau unter dem Einfluß momentaner Verhältnisse erfolgte. Wir übersehen auch nicht, daß in Amerika die Zinssätze in letzter Zeit merklich gestiegen sind und dort gegenwärtig auf einem so hohen Niveau stehen wie seit vielen Jahren nicht mehr. Schließlich darf auch darauf hingewiesen werden, daß die Postulate nach gerechten, kostendeckenden Produktenpreisen noch mit viel weniger Nachdruck und Erfolg vertreten werden könnten, wenn der Hypothekarzinsfuß eine weitere Ermäßigung erfahren müßte. Für die Raiffeisenkassen ergibt sich unter den momentanen Verhältnissen, zumal wir schon tief in der zweiten Jahreshälfte stehen, die Wegleitung einer unveränderten Aufrechterhaltung der bisherigen Zinssätze, wobei in der Zinsvergütung für Obligationen vermehrt auf 2¾ % statt 3 % gehalten werden soll. J. E.

Die Banken im ersten Halbjahr 1953

Die Tätigkeit unserer Kreditinstitute wird durch die allgemeine Wirtschaftslage und die Verhältnisse am Geld- und Kapitalmarkt beeinflußt. An Hand des neuesten Monatsberichtes der Schweizerischen Nationalbank läßt sich die Entwicklung der Bankbilanzen der 52 von der Statistik monatlich erfaßten Institute für das erste Halbjahr 1953 verfolgen. Der Stabilisierung der Konjunktur auf hohem Niveau entsprechend, zeigt die Bilanzsumme eine gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um rund 100 Millionen Franken auf 485 Millionen Franken verminderte Zunahme. Damit erreichte das Bilanztotal dieser Institute den Betrag von 24,3 Milliarden Franken. Die Erhöhung war bei den 27 Kantonalbanken mit 199 Millionen Franken am stärksten; nur wenig geringer war sie bei den 5 Großbanken, wo sie 198 Millionen Franken erreichte; bei den 20 in der Statistik einbezogenen größeren Lokalbanken und Sparkassen stellte sie sich auf 88 Millionen Franken.

Der Zuwachs an fremden Mitteln hat sich, verglichen mit dem ersten Halbjahr 1952, um rund ein Viertel verlangsamt und betrug 526 Millionen Franken. Davon entfielen 241 Millionen Franken auf Spargelder (Spareinlagen, Depositen- und Einlagehefte), die den Banken wiederum in reichlichem Maße zugeflossen sind. Bei den Kassaobligationen und Kassascheinen war eine Zunahme um 108 Millionen Franken zu verzeichnen, gegenüber einer solchen von 181 Millionen in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Banken haben somit bei der Uebernahme von Geldern durch die Ausgabe von Kassaobligationen größere Zurückhaltung geübt und trugen damit ihrer flüssigen Verfassung Rechnung. Eine starke Erhöhung um 270 Millionen Franken erfuhren die Sichtgelder (Checkrechnungen und Sichtkreditoren). Es scheint, daß ein großer Teil der in der Wirtschaft frei gewordenen Gelder vorerst als Sichtdepositen den Banken überlassen wurde. Demgegenüber haben sich die Kreditoren auf Zeit zurückgebildet.

Der größte Teil des Fremdgeldzuflusses diente den Banken, wie die Aktivseite ihrer Bilanzen ersichtlich macht, zu einer weiteren Erhöhung ihrer Hypothekaranlagen. Der Bestand an Hypotheken stieg um 232 Millionen Franken auf 9,9 Milliarden Franken an (1. Halbjahr 1952: 286 Millionen Franken). Am stärksten waren am Hypothekargeschäft wie üblich die Kantonalbanken beteiligt, die im Betrage von 137 Millionen Franken neue Anlagen tätigten. Die Zunahme des Wertschriftenbestandes war mit 171 Millionen Franken beträchtlich, blieb aber hinter dem Ergebnis im Vergleichszeitraum des Vorjahres zurück (302 Millionen Franken). Besondere Beachtung bei der Entwicklung im Berichtszeitraum verdient der Rückgang der Debitoren (Kontokorrentdebitoren, feste Vorschüsse und Darlehen) um 85 Millionen Franken. Der Debitorenbestand wies im Verlaufe des Halbjahres zwar einige Schwankungen auf. Die seit Ausbruch des Koreakrieges in Uebereinstimmung mit den expansiven Kräften der Wirtschaft verzeichnete Erhöhung zeigte bereits im vergangenen Jahr eine allmähliche Abflachung. Im ersten Semester 1952 betrug die Zunahme noch 30 Millionen Franken. Die Ausweitung der Debitoren ist nun erstmals seit 1950 wieder durch eine Rückbildung abgelöst worden, die sich indessen auf die Kontokorrentdebitoren beschränkte. Die festen Vorschüsse und Darlehen stiegen weiterhin leicht an. Die Abnahme der Debitoren dürfte zum größten Teil auf den verminderten Kreditbedarf der Wirtschaft für die Importfinanzierung und die Lagerhaltung zurückzuführen sein, was auch daraus hervorgeht, daß sich der Rückgang bei den Großbanken allein auf 96 Millionen Franken beläuft. Unter den übrigen Aktivposten der Bilanz nahmen die Kontokorrentvorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften um 6,2 Millionen Franken und die Bankendebitoren um 49 Millionen Franken zu.

Die flüssige Verfassung der Wirtschaft spiegelt sich bei den Banken in der Erhöhung der Kasse, Giro- und Postcheckguthaben um 97 Millionen Franken wider, wobei die Entwicklung im Laufe des Halbjahres jedoch nicht einheitlich war. Besonders stark war die Zunahme der Kassemittel im ersten Quartal 1953, während diese im zweiten Quartal wieder abgebaut wurden. wpk.

Ein Werk eidgenössischer Solidarität

(Das neue Bundesgesetz betreffend die Unterstützung der öffentlichen Primarschule)

Vor 50 Jahren, d. h. am 25. Juni 1903, hat der Bund ein Gesetz über die Ausrichtung von Subventionen an die Kantone zur Unterstützung der öffentlichen Primarschulen erlassen und im Jahre 1904 erstmals solche Subventionen ausbezahlt. Der bis Ende 1952 unter diesem Titel ausbezahlte Betrag bezifferte sich auf 144,8 Mill. Franken. Jeder Kanton erhielt pro Einwohner seines Gebietes einen Grundbeitrag, der sich — nach Vornahme einzelner Revisionen — seit 1938 auf 75 Rappen beläuft; an 9 Gebirgskantone (Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Appenzell A.-Rh., Appenzell I.-Rh., Graubünden, Tessin, Wallis) wurde neben dem Grundbeitrag noch ein Bergzuschlag von 54 Rappen und den Kantonen Graubünden und Tessin außerdem noch ein Sprachzuschlag von 60 Rappen ausgerichtet, und zwar an den Kanton Tessin auf Grund seiner gesamten Wohnbevölkerung, an Graubünden nach Maßgabe seiner romanisch und italienisch sprechenden Einwohner.

Mit der Zunahme der Aufwendungen der Kantone für das Primarschulwesen — diese stiegen von 1912 von 19,82 Mill. Franken bis 1950 auf 109,5 Mill. Franken — und der seit 50 Jahren eingetretenen Stärkung der Finanzkraft der Kantone hat für viele von ihnen die Primarschulsubvention des Bundes an Bedeutung verloren, während anderseits vor allem die Bergkantone infolge ihrer Lage, der relativ höheren Kinderzahl und ihrer geringeren Finanzkraft noch heute an ihren Schullasten schwer zu tragen haben. Auch verursacht die Organisation des Schulwesens in den Berggebieten zusätzliche Kosten, da die abgelegenen Gegenden die Errichtung vermehrter Schulen auch für kleinere Kinderzahlen bedingen und die Kosten für so kleine Schulgemeinden verhältnismäßig sehr hoch sind. Dennoch lassen sich vielfach weite Schulwege nicht vermeiden, was wiederum dazu zwingt, für Nachhilfe bei der Ernährung (Schulsuppe) und Kleidung der hier oft besonders bedürftigen Schulkinder zu sorgen. Und als speziell ungünstig stellte sich die Situation in den Kantonen Graubünden und Tessin, die sich auch noch aus sprachlichen Gründen vor die Notwendigkeit zusätzlicher Aufwendungen für das Schulwesen gestellt sahen.

Diesen Sonderheiten der Bergkantone und der beiden Kantone Graubünden und Tessin speziell vermochte die bisherige Verteilung der Bundessubventionen an die Kantone zu wenig Rechnung zu tragen. Durch ein neues Bundesgesetz, von den eidgenössischen Räten erlassen am 19. Juni 1953, soll daher eine Verteilung der Bundessubventionen vorgenommen wer-

den, die den Gebirgskantonen und auch den sprachlichen Bedürfnissen der Kantone Graubünden und Tessin vermehrt Rechnung trägt. Die vermehrte Unterstützung seitens des Bundes an diesen Kanton geschieht nun aber nicht so, daß einfach höhere Bundessubventionen ausgeteilt werden; der Gesamtbetrag der Bundessubventionen soll vielmehr durch das neue Gesetz sogar noch reduziert werden, und zwar von 4,039 auf 3,688 Mill. Franken, also um Fr. 350 000.—. Die Verbesserung der Bundeshilfe an die erwähnten neun Gebirgskantone erfolgt durch Reduktion der Bundessubventionen an alle andern Kantone. Es ist ein anderer Verteilungsmodus gewählt worden. Statt wie bisher auf Grund der Wohnbevölkerung sollen die Kantone Beiträge nach der Zahl ihrer 7—15jährigen Kinder erhalten, und zwar nach dem bisherigen Beitragssystem einen:

1. Grundbeitrag von Fr. 4.— für jedes 7—15jährige Kind;
2. Bergzuschlag von Fr. 8.— für jedes 7—15jährige Kind an die oben zitierten 9 Kantone;
3. Sprachzuschlag von Fr. 15.— für alle 7—15jährigen Kinder im Kanton Tessin und die 7—15jährigen Kinder italienischer Sprache im Kanton Graubünden sowie Fr. 30.— für die 7—15jährigen Kinder romanischer Sprache im Kanton Graubünden.

Der Subventionsanspruch ergibt daher für

Kantone	nach bisherigem Gesetz	neu	Differenz
Zürich	582 752	326 700	— 256 052
Bern	601 457	410 820	— 190 637
Luzern	167 437	136 148	— 31 289
Uri	36 837	56 100	+ 19 263
Schwyz	91 696	133 476	+ 41 780
Obwalden	28 541	44 112	+ 15 571
Nidwalden	25 012	38 040	+ 13 028
Glarus	28 247	19 660	— 8 587
Zug	31 679	25 876	— 5 803
Freiburg	119 021	106 644	— 12 377
Solothurn	127 881	91 680	— 36 201
Basel-Stadt	147 374	74 400	— 72 974
Basel-Land	80 662	52 212	— 28 450
Schaffhausen	43 136	29 668	— 13 468
Appenzell A.-Rh.	61 840	76 080	+ 14 240
Appenzell I.-Rh.	17 321	26 424	+ 9 103
St. Gallen	231 829	173 384	— 58 445
Graubünden	210 834	467 700	+ 256 866
Aargau	225 586	165 972	— 59 614
Thurgau	112 304	78 684	— 33 620
Tessin	330 854	550 827	+ 219 973
Waadt	283 189	170 800	— 112 389
Wallis	205 340	311 892	+ 106 552
Neuenburg	96 114	52 740	— 43 374
Genf	152 188	68 548	— 83 640
	4 039 131	3 688 587	— 350 544

Wenn auch vielleicht im einzelnen Fall das Opfer, das die Mehrzahl der Kantone zugunsten der Bergkantone auf sich nehmen, jene nicht sehr spürbar trifft, so stellt die neue Verteilung der Primarschulsubventionen des Bundes doch einen recht erfreulichen Akt freundeidgenössischer Solidarität dar, und es ist zu erwarten, daß die bis 23. September nächsthin laufende Referendumsfrist unbenützt bleiben wird, so daß das neue Gesetz mit Wirkung ab 1954 in Kraft gesetzt werden kann.

- a -

Zum diesjährigen Viehabsatz

(Korr.) Noch im Mai waren die Aussichten für den diesjährigen herbstlichen Viehabsatz außerordentlich ungünstig. Auf dem Schlachtviehmarkt herrschte eine große Depression. Die Heuernte verzeichnete einen bedenklichen Ausfall, und die Viehzählungsergebnisse zeigten, daß die Rückbildung unseres Viehbestandes noch keineswegs im wünschenswerten Ausmaße vor sich gegangen ist. Man mußte also damit rechnen, daß im Herbst die Absatzsorgen unserer Bergbauern für ihr Zucht- und Nutzvieh außergewöhnlich groß sein werden. Glücklicherweise hat sich inzwischen die Situation doch etwas aufgehellt. Zwar ist sie noch keineswegs als befriedigend oder gar günstig zu bezeichnen, aber man darf doch damit rechnen, daß speziell für gutes Zucht- und Nutzvieh gegenüber dem Vorjahr kein weiterer Preisrückgang eintreten wird. Vielmehr rechnen unsere Bergbauern gegenüber dem Herbst 1952 sogar mit einer kleinen Preisaufbesserung. Der Verlauf der ersten Zuchtstiermärkte in unserem Lande hat diese Hoffnung allerdings nicht bestätigt, indem dort der erzielte Durchschnittspreis etwas unter den letztjährigen gesunken ist. Es wird sich nun zeigen, ob bei den andern Zuchtstiermärkten eine ähnliche Preissituation sich herausbildet oder ob dort die letztjährigen Durchschnittspreise etwas überboten werden können.

Die Verbesserung der Aussichten für den Viehabsatz in diesem Jahre sind in erster Linie auf die gute Emdernte zurückzuführen sowie auf die in Aussicht stehende gute Herbstgrasnutzung. Nach den Schätzungen des schweiz. Bauernsekretariates brachte die Heuernte dieses Jahr gegenüber 1952 einen Ausfall von rund 44 000 Wagen, dagegen ist der Emdertrag um fast 70 000 Wagen größer ausgefallen als vor einem Jahre. Ein zweiter wichtiger Lichtblick für den Absatz von Zucht- und Nutzvieh stellt die Ausmerzaktion der Reagenten dar, welche im laufenden Jahre auf Hochtouren geht. Schon während der ersten Jahreshälfte sind rund 17 000 Reagenten aus unseren Viehbeständen ausgemerzt worden, und weitere 20 000 Stück hofft man bis zum Jahresende ebenfalls noch liquidieren zu können. Damit ist für gutes, gesundes und leistungsfähiges Bergvieh in vielen Ställen des Unterlandes Platz geschaffen worden. Da diese Ausmerzaktionen auch in den nächsten Jahren in der gleichen oder noch gesteigerten Intensität weitergehen, kann damit gerechnet werden, daß der Bedarf an bergbäuerlichem Zucht- und Nutzvieh nicht kleiner sein wird. Dazu kommt, daß wir damit rechnen können, wieder normalere Futterjahre zu erhalten, womit die Winterfutterversorgungsverhältnisse sich wieder günstiger gestalten. Dennoch möchten wir erneut darauf hinweisen, wie wichtig es ist, daß der schweizerische Viehbestand auf ein erträgliches Maß abgebaut wird. Nur so kann die immer noch angespannte Lage auf dem Schlachtviehmarkt sukzessive abgebaut werden.

Auch für den kommenden Viehabsatz werden wieder staatliche Förderungsmaßnahmen eingesetzt. Sie betreffen speziell Frachterleichterungen und ähnliche Maßnahmen, die schon in früheren Jahren ergriffen worden sind. Das Inland wird auch diesmal das wichtigste Absatzgebiet für das bergbäuerliche Zucht- und Nutzvieh sein. Angesichts der gedrückten Lage beim Schlachtvieh muß man damit rechnen, daß das Interesse für Faseltiere zur Ausmast in diesem Herbst nicht groß ausfällt. Am meisten Interesse dürfte für gute, junge Kühe und für hochträchtige Rinder vorhanden sein. Die bergbäuerlichen Züchter müssen sich dabei bewußt bleiben, daß der Unterländer Bauer die Sanierung seines Viehbestandes von der Rindertuberkulose mit einer Verbesserung der Leistungsfähigkeit seiner Tiere zu verbinden sucht. Deshalb wird er bei seinen Vieheinkäufen nicht allein auf die Gesundheit und Freiheit der Tiere von der Rindertuberkulose und des Abortus Bang großes Gewicht legen, sondern namentlich auch gute Leistungen verlangen. Das Leistungsprinzip wird auch beim Inland-Viehabsatz eine immer größere Rolle spielen.

Auf der anderen Seite dürfen wir nicht vergessen, daß der Viehabsatz noch heute das eigentliche Schwungrad bildet. Wenn er gut vor sich geht, dann wirkt sich dies sofort preisstützend aus. Läßt er hingegen zu wünschen übrig, dann entsteht ein Druck auch auf die inländischen Viehpreise. Wir sollten in diesem Jahre eine möglichst große Zahl von Nutz- und Zuchttieren exportieren können. Dabei müssen wir allerdings uns der Schwierigkeiten bewußt sein, so daß der Bund auch diesmal wieder mit erheblichen Exportzuschüssen eingreifen muß, wenn wir mit unseren Preisen mit den ausländischen Konkurrenten erfolgreich handeln wollen.

Zu eines Jahres Gartenarbeit

Ueber die Jubiläumsfestlichkeiten des Raiffeisenverbandes schwiegen die Gartenartikel. Jetzt wagen sie sich wieder in Reih und Glied mit den übrigen Zuschriften. Weil eben der Garten in seinem Kreislauf kein Jubiläum kennt, sondern sich alle Jahre auf seine Weise erneuert und wieder zur Ruhe kommt, darf er dennoch sein Plätzchen an der Sonne behalten. Es gab zwar diesen Sommer Tage und Wochen, da recht wenig Sonnenschein den Garten belachte, dafür der Regen um so beständiger auf Beete und Wege tropfte. Aber es ist immer wieder Sommer geworden. Die letzten Augusttage und der Septemberanfang spendeten dann reichlich Sonne und Hitze den reifenden Beeten und Blumenanlagen.

Der Mensch wird mit der Natur nie fertig. Auch jetzt, wenn die ersten Blätter von den Bäumen fallen, wenn die Bäume so langsam kahl werden, dann ist dies schon wieder Vorarbeit für das folgende Jahr. Fruchtansätze bilden sich ganz still an den Zweigen. Da diese vom Baum auch Nahrung wollen, so entfallen ihm die Blätter. Auch ein Baum kann nicht dem Blatt und dem neuen Knospenansatz dienen. Solche Parallelen zeigt die Natur beständig. Darum lebt und webt sie Sommer und Winter, Frühling und Herbst. Wir sind ihr nur stille Helfer.

Welche Hilfe können wir jetzt noch dem Gemüsegarten schenken? Wir dürfen noch Aussaaten von Perlzwiebeln tätigen. Eine weitere Aussaat von Nüßlisalat wird sich ebenfalls noch lohnen. Wo die Beete mit Endivien gut geraten, da können wir mit dem Bleichen — dem Zubinden — derselben beginnen. Wer das Hochbinden nicht liebt, der kann die ganze kommende Ernte mit Brettern oder Tüchern verdunkeln. Aber eins benötigen auch reifende Endivien: Luft. Spinat darf weiterhin noch ausgesät werden, ebenso Wintersalat. Rhabarber wird bis in den Oktober hinein gepflanzt. Im September kann man auch noch Knoblauch und Schalotten stecken.

Wir erleben im Gemüsegarten, daß die Natur immer noch arbeiten will, auch wenn die Sonne nicht mehr den weiten Himmelsbogen macht, die Nächte schon empfindlich kühler werden. Ihr seht: Wenn die herbstliche Natur etwas sagt, sieht es gar nicht nach Resignation aus, sondern nach mannhafter Aufmunterung.

Das gleiche Erleben finden wir im Blumengarten. Manche blühende Staudenschönheit ist im Abklingen. Dahlien, Monbretien, Goldruten zeigen noch frohe Farbenpracht. Die Rosen wollen ebenfalls noch einmal blühen und duften. Es wird nun Zeit, daß wir die Chrysanthemen eintopfen, sie von Niederschlägen frei halten. Im Staudengarten heißt es vielenorts auslichten. Auch Herbstastern und Anemonen wollen zur Sonne ihre Blumen recken. Felsgruppen und Trockenmauern sollen wir immer in Ordnung halten. Jedem Blumengarten möchte ein besonderes Staudengärtlein einverleibt werden. Der Vorzug der Staudengärten liegt in der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der Gewächse und des lebhaften, bunten Farbenspiels. Da wächst alles lose und frei, und jede Pflanze kann ihre Eigenart entfalten. Dem Staudengarten entnehmen wir in erster Linie auch unsere Schnittblumen für die Vasen.

Vielenorts haben dieses Jahr die Hortensien schlecht geblüht. Der späte nochmalige Kälteeinbruch verschuldete dies. Aber das soll uns nicht abhalten, diese Pflanze weiter zu pflegen. Hortensien sind sonst allgemein dankbare Blütensträucher. Ihre Dolden halten lange und erfreuen uns immer wieder. Durch Beimischung von etwas Alaun oder eisenhaltiger Erde oder guter Moorerde färben sich weiß- und rotblühende Hortensien schön blau. Sehr schön sind auch große Hortensien als Kübelflora gezogen. Man überwintert sie im Keller. Hortensien verlangen sehr viel Wasser zur Blütezeit. Sie müssen daher recht oft und gründlich begossen werden. Auch im Winter dürfen sie nicht austrocknen.

Für all das kommende Umtopfen halten wir genügend Erde bereit. Hieher gehört gut verrottete Lauberde. Sie ist leicht zu gewinnen durch Verwitterung von Baumlaub, besonders von Buchen, Ahorn, Kastanien, aber nicht von Eichen und Nußbäumen, da diese zu viel Gerbsäure enthalten. Auch alter Teichschlamm kann nach mehrjähriger, sorgfältiger Behandlung eine wertvolle Gartenerde ergeben. Moorerde ist Aushub aus Moos- und Torfstichen; sie kann, wenn genügend verwittert und daher nicht mehr sauer, nach Vermischung mit reichlich Sand die bekannte Heideerde ersetzen. Gute Topferde soll auch immer sandhaltig sein. Das Mischen der Erde wird so ausgeführt, daß man die verschiedenen Teile auf einen Haufen wirft und so lange hin und her schaufelt, bis die Mischung eine vollständige ist. Dabei muß man den Haufen stets kegelförmig halten und jede Schaufel auf die Spitze des Kegels leeren, so daß alle Erdteilchen rings den Kegel hinabfallen und sich leicht vermengen.

Schauen wir um diese Zeit nicht nur ängstlich nach der Arbeit im Garten uns um. Die Natur verdient allüberall betrachtet zu werden. Ein Sonntagsspaziergang an den Waldrand kann uns viele Wunder der Natur zeigen. Auf jeder Wiese stehen Blumen, die sich noch an der Herbstsonne sonnen wollen. Eine Herbstwanderung kann in unserer Seele Nachhall für viele Tage werden. Friedrich Hebbel empfand dies in seinem Gedicht:

Das ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

J. E.

35. Hauptversammlung des Landes-Verbandes der französischen landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften in Toulouse

(1. bis 4. Juni 1953)

Unter reger Beteiligung aus allen Teilen Frankreichs und Französisch-Nordafrikas wurde vom 1. bis 4. Juni zu Toulouse die 35. Hauptversammlung der Verbände ländlicher Kreditgenossenschaften Frankreichs abgehalten.

Die mit vorbildlicher Organisationsweise aufgezogene Tagung brachte außer einer Fülle von Referaten Besichtigungsfahrten, welche den Genossenschaftern Gelegenheit gaben, in den südwestlichen Produktionsgebieten, dem Vorland der Pyrenäen, die Leistungen genossenschaftlichen Zusammenwirkens aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Für die Bedeutsamkeit, welche das genossenschaftliche Kreditwesen der Landwirtschaft in Frankreich besitzt, war kennzeichnend, daß der stellvertretende Ministerpräsident Queille, selbst alter Genossenschafter, und der Finanzminister Bourges-Maunoury sich zur Eröffnungstagung eingefunden hatten. Ersterer stellte in seiner Ansprache insbesondere den Gedanken heraus, daß in ihrem berufsständischen Wirken die Genossenschaften in dem agraren Sektor sich nicht von billiger Demagogie leiten lassen, sondern sich bewußt in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen. Auch in den Eröffnungsworten des Generalsekretärs des Verbandes französischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, M. du Douet de Graville, kehrte der Leitsatz wieder, daß die wahren Interessen der Landwirtschaft und des Landes sich wechselseitig bedingen und ergänzen. Hochschulprofessor Milham in Montpellier und Vizepräsident vom Französischen Landesverband der ländlichen Genossenschaften (Fédération Nationale de la Mutualité Agricole) behandelte die Ausbildung der ländlichen Genossenschaftsleiter. Namentlich ermangle es ihnen noch viel zu häufig an — volkswirtschaftlicher Schulung, um die tieferen Zusammenhänge im Ablauf des Wirtschaftslebens zu erfassen. Zu Unrecht glaubten die meisten, bloßes Einfühlungsvermögen genüge hiefür. Wer einer ländlichen Gemeinschaft an führender Stelle dienen wolle, dürfe außerdem der

psychologischen Erfassung der bäuerlichen Umwelt nicht entraten. Denn L a n d mann und städtischer Betriebsinhaber haben nun einmal grundlegend unterschiedliche Einstellungen zum Wirtschaftsleben in seinen Grundgesetzen.

Weitere Redner befaßten sich mit Fragen der internen Ausgestaltung der Genossenschaften und ihrer Tätigkeit. Ueber die Kreditgewährung im besondern führte Herr R i v e s , Mitglied des Vorstandes des Landesverbandes der Kreditgenossenschaften Frankreichs u. a. aus:

Bei der Kredit-Begebung ist an allererster Stelle das Geld für Aufwendungen zur Verfügung zu stellen, welche unmittelbar den Ertrag erhöhen. Was für die Bodenkultur angelegt wird, ist wichtiger als etwa ein Wegebau oder gar bauliche Erneuerungen. Eine Waschmaschine anzuschaffen frommt der Frau des Genossenschafters besser als wie eine große Waschküche zu erstellen. Der Besuch fremder Länder hat die französischen Landwirte gelehrt, daß der Stein und sogar der Zement häufig als zu teuer durch billigere Baustoffe ersetzbar sind.

Kredite für Landmaschinen haben eine Laufdauer von fünf Jahren — entsprechend der Re-Kreditierung durch die Banque de France. Das kann zu wenig oder zu viel sein. Die Genossenschaften werden gut daran tun, durch Traktorengenossenschaften oder Fachleute, als welche auch praktische Landwirte funktionieren können, sich laufend zu vergewissern, ob die beliehenen Maschinen dauernd angemessen instand gehalten werden. Beste Gewähr für den Fortbestand der Darlehenssicherung wäre die Gewißheit, wie hoch der Wert der Maschine unter Berücksichtigung der laufenden Abschreibungen bleibt. (Ihr Rückkaufs-Wert.)

Mit Zufriedenheit können die ländlichen Genossenschafter feststellen, daß ihre Organisationen ganz wesentlich billiger arbeiten als wie die Staatsstellen. Nützlich wäre ein engeres Zusammenarbeiten zwischen den Kredit- und den übrigen Arten ländlicher Genossenschaften. Weit hinter dem Auslande steht das Pressewesen der französischen ländlichen Genossenschaften zurück. Was hier an Fachblättern erscheint, ist in Inhalt und Aufmachung gleich dürftig, überladen mit (ungelesen bleibenden) amtlichen Bekanntmachungen. Endlich läßt Frankreichs ländliches Genossenschaftswesen an der Benutzung des Machtfaktors, welchen die Tagespresse darstellt, noch fehlen, auch gibt sie keinerlei Aufklärungsmaterial heraus, das in Schrift und Rundfunk der Oeffentlichkeit sagt, was ländliches Kreditwesen als Werk berufsständischen Gemeingeistes darstellt.

Für den Schweizer Genossenschafter dürfte von besonderem Interesse sein, was unter genossenschaftlichem Gesichtspunkte Generalsekretär L a m o u r von der Confédération Générale d'Agriculture über den Genossenschafts-Kredit unter dem Zeichen eines künftigen Europäischen Landwirtschafts-Pools als letzter Referent ausführte. Er unterstrich die Schwierigkeiten, welche noch stärker als bei dem Pool »Kohle-Eisen« bei dem Grünen Pool einer Agrarwirtschaft auf europäischem Boden entgegenstünden. Wären doch bei der Landwirtschaft von Land zu Land, ja schon innerhalb der einzelnen Länder den weitestgehenden Abweichungen voneinander in bezug auf Klima, Bewirtschaftungsform und technischen Betriebsmitteln Rechnung zu tragen. Als weitere Voraussetzung müßten Zollgrenzen, Währungsunterscheidungen (statt ihrer d a s europäische Geld) und alle Hemmnisse in Wegfall kommen, welche eben die Produktionskosten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse so verschieden gestalten. Von den einzelnen Kostenelementen wird zunächst nur die Kohle einen europäischen Einheitspreis aufweisen. Will man aber für allen übrigen landwirtschaftlichen Bedarf vom Saatgut über die Düngemittel, Schädlingsbekämpfungsmittel usw. zur Einheitlichkeit gelangen, dann gibt es nur ein Mittel: Die Genossenschaften der europäischen Länder haben sich ehestens zu verständigen, d i e K r e d i t g e w ä h r u n g dieser ganzen Lieferungen ebenfalls zu vereinheitlichen usw. auf der Grundlage eines entsprechenden Uebereinkommens. Ist die Verständigung über die Wesensart der genossenschaftlichen ländlichen Kredithilfe aber erzielt, so wird aus ihr die Gleichartigkeit der Sozialversicherung sich herleiten, welche ja auch im agraren Sektor für die Normung des Arbeitsentgeltes zu Buche schlägt.

Soziologisch gesehen muß die Bewirtschaftung des Bodens sich unter Aussöhnung der wirtschaftlichen und sozialen Ausgangspunkte vollziehen. Die französischen ländlichen Kreditgenossenschaften glauben und schlagen daher als Mittel hierzu vor — den Gemeingeist, der das Kreditgenossenschaftswesen belebt, auf alle Länder der Erde auszudehnen. Nur so lassen sich die ewigen Werke der Freiheit und das Bewußtsein von ihnen ausdehnen auf jene überzahlreichen Schichten, die ihrer in weiten Gebieten noch nicht teilhaftig sind. Nicht der Kollektivismus mit seinem Zwangscharakter, sondern der Grundzug der ländlichen Kreditgenossenschaft, die Selbstdisziplin berufsständischen Gemeingeistes, aus freien Stücken übernommen, kann die immense Aufgabe lösen, auf freiem Grunde frei tätig Schaffende zu sehen. Wollte man jedem einzelnen mit seinen unzulänglichen Mitteln es überlassen, die Scholle in tragfähige Heimstätte zu verwandeln — so müßte dies Beginnen von vornherein scheitern. Dann aber bliebe nur sklavisch-unwürdiges Werkeln im Heer der namenlosen Werkzeuge blinden Despotentums, des Kollektivismus. So wächst genossenschaftliches Handeln hinaus über das Schaffen im Berufskreise zum Einsatz für die höchsten Kulturgüter der Menschheit. Der bäuerliche Genossenschafter wird zum Helfer, echte Gerechtigkeit zur Basis menschlicher Gemeinschaft zu machen. In diesem Sinne möchten, so schloß der Redner seinen warmherzigen Appell, die Genossenschaften ihre Tagung ausklingen lassen in einen Ruf an alle Menschen guten Willens, weit über die Grenzen des Landes hinweg, wo immer sie der gleichen Aufgabe aus innerer Einstellung heraus sich bewußt fühlen, die Gemeinsamkeit der Willensaktion sich einzugliedern.

Dr. L.

Die OLMA 1953

die in ihrer traditionellen Eigenart vom 8. bis 18. Oktober in St. Gallen stattfindet, weist gegenüber der 1952er Messe neben vertrauten bisherigen Zügen auch neue auf. Baulich wird die diesjährige OLMA durch eine neue, zweigeschossige, halbpermanente Halle im Areal Sonnenstraße/Jägerstraße auffallen.

Dieses neue Hallengebäude übernimmt das Ausstellungsgut, das bisher in den Hallen »Degustationen« und »Haushalt- und Küchenmaschinen« untergebracht worden war. Diese beiden nun frei werdenden Hallen gestatten, in den Hallen 5 und 5a in erweiterter und einheitlich geschlossener Form die große Landmaschinenschau unterzubringen, während die Hallen 6 und 6a nun ausschließlich für die gewerbliche Produktion reserviert sein werden, wobei auch eine Abteilung Büromöbel dem Bisherigen zugefügt werden kann. Der geräumige Hallenneubau, der in der Nähe des mutmaßlichen späteren OLMA-Areals aufgerichtet wird und die Hallenbezeichnung 7 und 7a trägt, umfaßt im Paterre die ganze Vielfalt der Degustationen, während auf den Galerien im ersten Stock Haushalt- und Küchenmaschinen gezeigt werden. Mit dieser Umgestaltung erfährt das Messebild eine Straffung, und gleichzeitig konnte auf diese Weise der Raumnot begegnet werden, ohne daß das Parkareal zusätzlich beansprucht werden muß. Ueberflüssig ist zu erwähnen, daß mit dieser Neuerung eine Reihe weiterer Aussteller, die jahrelang immer wieder abgewiesen werden mußten, nun auch zum Zuge kommen und berücksichtigt werden können, womit die Reichhaltigkeit der Messe eine weitere Ausdehnung erfährt. Im Freigelände vor der neuen Halle 7 bietet sich ferner Raum für Aussteller im Freien, die mit Wagen, landwirtschaftlichen Artikeln, Blumen und einer Baumschule aufwarten werden.

Im Kantonsschulpark, den Stallungen vorgelagert, wird dieses Jahr eine Kleinviehschau eingerichtet, um Schafe, Ziegen und Schweine zu zeigen. Die Beschickung der Tierausstellung fällt dieses Jahr turnusgemäß dem Kanton St. Gallen

zu. Diese wird an der OLMA 1953 neue Wege gehen, indem neben der Zuchttierschau, die eine Auslese schönster und bester Tiere erwarten läßt, auch eine Lehrschau über die Ausmerzung und Verwertung der zur Zucht ungeeigneten Tiere geboten werden wird, um auch den tatsächlichen Verhältnissen auf dem Gebiete der viehwirtschaftlichen Produktion gerecht zu werden und um über den Weg einer intensiven Beratung der Praxis nützlich zu sein.

Den Höhepunkt der diesjährigen Messe stellt unbestritten die in der Eingangshalle 1 untergebrachte Jubiläumsschau »150 Jahre Kanton St. Gallen«, die sich als Ziel setzt, die land- und milchwirtschaftliche Entwicklung seit dem Jahre 1803 darzustellen. Daneben gelangen die Wald- und Forstwirtschaft, das Siedlungs- und Meliorationswesen, die Bauernkunst und die bäuerliche Wohnkultur ebenfalls zur Darstellung, wobei wir uns auf eine sehr gediegene und künstlerisch anschauliche Gestaltung dieser Jubiläumsschau freuen dürfen. Rund um die St.-Galler Fasces gruppiert begegnen wir den politischen Dokumenten der st.-gallischen Staatswerdung, während eine Kassettendecke die 91 Gemeindewappen zum Motiv nimmt und dem Raum ein geschlossenes Gepräge verleiht. Er soll ein Querschnitt durch die st.-gallische Vielfalt und die in den Fasces versinnbildete Einheit sein. *

Mitteilungen aus der Sitzung der Verbandsbehörden vom 3./4. September 1953

Am 3./4. September tagten unter dem Vorsitz von Verbandspräsident Nationalrat Dr. Gallus Eugster der Verwaltungs- und Aufsichtsrat des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen zur Behandlung folgender Geschäfte:

1. In den Verband aufgenommen wurden, nachdem bei ihnen die Beitrittsbedingungen erfüllt waren, die neugegründeten Darlehenskassen

   Lamone (Tessin),
   Lumino (Tessin),
   Diesse (Berner Jura).

   Damit erhöht sich die Zahl der Neugründungen pro 1953 auf 15, die Gesamtzahl der dem Verbande angeschlossenen Darlehenskassen auf 965.
2. Die von den angeschlossenen Darlehenskassen in den Monaten Juli und August eingereichten neuen 30 Kreditgesuche im Gesamtbetrage von Fr. 2 099 000.— wurden genehmigt. Die ausstehenden Kredite an die Verbandskassen stehen per 31. August mit 16,45 Mill. Franken um rund 2 Mill. Franken höher in der Bilanz der Zentralkasse als Ende Juni und 3 Mill. Franken höher als am Anfang des Jahres.
3. Dir. Schwager legte die Semesterbilanz der Zentralkasse per 30. Juni vor und gab an Hand derselben eine einläßliche Orientierung über die Tätigkeit der Zentralkasse im ersten Semester 1953. Nachdem die Bilanzsumme in den ersten drei Monaten um nahezu 10 Mill. Franken zugenommen hatte — die Guthaben der angeschlossenen Darlehenskassen vermehrten sich in dieser Zeit um 10,6 Mill. Franken —, war sie Ende des ersten Semesters mit Fr. 228 328 888.17 nur mehr um nicht ganz Fr. 400 000.— höher als am Jahresanfang, stieg dann aber bis Ende August um 1,1 Mill. Franken weiter an, und zwar zufolge einer Wiederzunahme der Guthaben der angeschlossenen Darlehenskassen.
4. Dir. Egger erstattete einen ausführlichen Bericht über den Stand der schweizerischen Raiffeisenbewegung und die Tätigkeit der Revisionsabteilung im ersten Semester 1953. Mit Befriedigung wurde von dem allgemein guten Stand der Gesamtbewegung Kenntnis genommen; für einige Sonderfälle sind die notwendigen Maßnahmen beschlossen worden. Größtes Gewicht wird auf eine strenge Verbandsrevision der angeschlossenen Kassen gelegt, und die Verbandsbehörden sprachen der Verbandsdirektion einmütig die volle Unterstützung in ihren diesbezüglichen Vorkehrungen zu.

Raiffeisenworte

»Nicht selten hört man sogar von gläubigen Christen aussprechen, daß der angedeutete Weg wohl der richtige sei, daß man von dem Christentume aber doch nicht zuviel reden dürfe. Dasselbe sei zu verhaßt und schrecke deshalb zurück. Diese Ausrede ist höchst traurig, enthält aber leider viel Wahrheit. Wenn die Gegner des Christentums sehen, wie diejenigen, welche sich zu dem letzteren bekennen, sich gegenseitig bekämpfen, wie es ja leider vielfach der Fall ist, Zwietracht säen und Haß ernten, wenn sie sehen, wie die Religion öfters als Deckmantel zu egoistischen und verwerflichen Zwecken benutzt wird, so ist das wahrscheinlich nicht geeignet, in denselben Lust zur Nachfolge zu erwecken. Es kann und wird in dieser Beziehung nicht besser werden, bis der konfessionelle Hader in den Hintergrund gedrängt und anstatt dessen das Bestreben allgemein verbreitet wird, wenigstens im sozialen Leben darin zu wetteifern, das religiöse Bekenntnis hauptsächlich durch die in der Gottesliebe wurzelnde christliche Nächstenliebe zu bestätigen, dabei aber allseitig die Fahne des Christentums hochzuhalten. Diejenigen, welche derselben nicht folgen wollen, mögen ihre eigenen Wege gehen, diejenigen aber, welche sich um dieselbe zu scharen gewillt sind, fest zusammenstehen. Der Sieg wird sicher auf seiten der letzteren und besonders derjenigen christlichen Gemeinschaft sein, welche sich in der Liebe am tatkräftigsten erweist. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", sagt der Herr und Heiland. Auf dem wirtschaftlichen Gebiete, mit welchem wir es zu tun haben, kommt es lediglich auf diese Früchte, also auf die Erfolge einer christlichen Liebestätigkeit, auf die praktische Betätigung des Christentums im öffentlichen Leben an.«

5. In einem Rückblick auf den diesjähigen Jubiläumsverbandstag in St. Gallen sprachen sich die Verbandsbehörden mit großer Genugtuung über den prächtigen Verlauf der Tagung und voll Anerkennung über ihre vortreffliche Organisation aus. Den Problemen, die sich aus der Mehrsprachigkeit der Versammlungsteilnehmer ergeben, wird auch inskünftig volle Beachtung geschenkt werden.
6. Die Festschrift, welche der Verband aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens herausgab, hat sowohl in den Reihen der schweizerischen Raiffeisenorganisation wie in außenstehenden Kreisen große Beachtung gefunden, wie aus zahlreichen Zuschriften und Pressemitteilungen zu entnehmen war.
7. Der Bericht der Revisions- und Treuhand-AG. REVISA über die Zentralkasse wurde vorgelegt und vom allseits guten Ergebnis der Revision mit Befriedigung Kenntnis genommen.
8. In einer einläßlichen Aussprache über die derzeitigen Verhältnisse auf dem schweizerischen Geld- und Kapitalmarkt befürworteten die Verbandsbehörden einmütig die Beibehaltung des heutigen niederen Hypothekarzinssatzes von 3½ %, der für jedermann tragbar ist. Eine weitere Reduktion der Zinssätze könnte volkswirtschaftlich schwerwiegende Folgen haben.
9. Den Herren Louis Monthoux und Paul Klaus, Handlungsbevollmächtigte, wurde für ihre dem Verbande während 25 Jahren treu geleisteten Dienste Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Unterverband der schwyzerischen Raiffeisenkassen

Auch dieses Jahr versammelten sich am Auffahrtstage, 14. Mai, die Delegierten der 14 schwyzerischen Raiffeisenkassen in der Zahl von mehr als 50 Mann zu ihrer Unterverbandstagung, diesmal im Bergdorf Illgau ob Muotathal. Unter der strammen Leitung von Kantonsrat F. Föhn (Muotathal) nahmen die Verhandlungen einen harmonischen Verlauf. Aktuar Schuler (Schindellegi) legte ein flott abgefaßtes Protokoll über die letztjährige Tagung vor, und Kassier Grätzer (Einsiedeln) unterbreitete die gut abschließende Jahresrechnung. In seinem Jahresberichte gedachte der Vorsitzende der im Berichtsjahre verstorbenen, verdienten Mitarbeiter E. Schädler, langjähriger Kassier der Kasse Einsiedeln und des Unterverbandes, F. Aufdermaur, Präsident (Ingenbohl), und J. M. Hiestand, Mitbegründer der Kasse Wollerau. Die schwyzerischen Raiffeisenkassen konnten im Jahre 1952 eine erfreuliche Entwicklung verzeichnen, ist doch deren Mitgliederzahl um 34 auf 2177 und die Bilanzsumme um 1,1 Millionen auf 20,7 Millionen angestiegen, während der Umsatz gar eine Steigerung von mehr als 5 Millionen aufweisen konnte. Die Reingewinne aller Kassen in der Höhe von 57 800 Fr. haben die Reserven auf 850 000 Fr. erweitert. Wenn die Gewinne um ca. 4000 Fr. geringer waren als im Vorjahre, ist dies vor allem auf die um mehr als 5000 Fr. höheren Steuerleistungen zurückzuführen. In diesem Zusammenhange wurde die Bedeutung der Kassen als Steuerfaktoren unterstrichen.

Als neues Vorstandsmitglied wurde Sekundarlehrer M. Hensler (Einsiedeln) erwählt und der Unterverbandsbeitrag in bisheriger Höhe festgesetzt.

Dir. Egger vom Zentralverband würdigte die Leistungen und Erfolge der schwyzerischen Raiffeisenkassen, um daran anschließend über die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkte, die Zinsfußgestaltung und weitere Verwaltungsfragen zu orientieren.

Beim gemeinsamen Mittagessen entbot Gemeindepräsident und Kantonsrat Rickenbacher den Willkommgruß des Tagungsortes, und Pfr. Vieli sprach namens der Pfarrei, während eine Spielgruppe mit währschaften heimatlichen Produktionen erfreute.

In der Nachmittagsversammlung sprach der Verbandsvertreter über »50 Jahre Verband schweiz. Darlehenskassen« und wies darauf hin, wie diese ländliche Selbsthilfeorganisation sich in einem halben Jahrhundert aus bescheidenen Anfängen zur heutigen blühenden Bewegung entwickelte. Dabei wurden auch die Aufgaben und Funktionen der Zentrale in ihren Hauptsektoren Zentralkasse und Revisionsstelle, aber auch in den verschiedenen Nebenzweigen dargelegt.

Die anschließende rege Aussprache förderte manch träfen Gedanken zutage; sie wurde vom Vorsitzenden, Präsident Hensler (Einsiedeln), Kümin (Wollerau) und Präsident Marty (Wollerau) benützt. Dabei wurde speziell die Tätigkeit des Verbandes gewürdigt, die zielbewußte Führung und Revision anerkannt, welche es fertig gebracht haben, daß auch in kleinen Berggemeinden draußen das Geld- und Kreditwesen gut geführt werden könne. Um die vierte Nachmittagsstunde konnte Präsident Föhn die interessant verlaufene, in bester Erinnerung fortlebende Tagung schließen. §

Der Unterverband der Raiffeisenkassen des Oberwallis

hat am Pfingstmontag im Gletscherdorf Saas-Fee seine ordentliche Delegiertenversammlung abgehalten. Mehr als 160 Personen waren erschienen; aus dem Rottentale hatten vier Postwagen sie hin- und wieder heimgefahen. Schon die Fahrten waren für alle Teilnehmer ein Erlebnis, für viele ein erstmaliges. Die ganze Organisation der Tagung klappte denn auch vorzüglich.

Der Empfang, den Saas-Fee den Raiffeisenmännern bereitete, war ein warmer an Sonne und Herzlichkeit. Die Musikgesellschaft spielte den Einfahrtsmarsch und während des von der Darlehenskasse Saas-Fee gespendeten Apéritifs weitere schöne Musikstücke. Die gesanglichen Einlagen besorgten die Tagungsleute selber.

Mit leichter Verspätung aufs Programm konnte der Unterverbandspräsident, Direktor H. Bloetzer, im Hotel »Glacier« die Delegierten und Gäste begrüßen, die zahlreich wie noch nie seinem Rufe Folge geleistet hatten. Als Stimmenzähler wurden bezeichnet die Herren C. Juon (Törbel) und Noti (Eisten). Da der rührige Aktuar, H. H. Schulinspektor Theodor Arnold (Inden) krankheitshalber nicht anwesend war, wurde ihm ein Telegramm mit besten Genesungswünschen geschickt. Das Protokoll wird nächstes Jahr gemeinsam mit dem heurigen verlesen werden, das Herr Ernst Schmid (Visp) abzufassen beauftragt wurde. In seinem flotten Jahresbericht gedachte der Vorsitzende der lieben verstorbenen Mitglieder und streifte mit träfen Worten die Ereignisse seit der letzten Tagung in Kippel, die unsere Raiffeisenkassen betrafen. Er wurde sehr beifällig verdankt. Desgleichen die vom tüchtigen Kassier Josef Carlen (Reckingen) erstattete Kassarechnung sowie der gute Revisorenbericht von Gustav und Heinrich Supersaxo, denen unter üblicher Verdankung der geleisteten Dienste Décharge erteilt wurde.

Als nächster Tagungsort ist Simplon-Dorf auserkoren, das die Revisoren stellen wird; übernächstes Jahr soll dann einmal auch der viel zu oft vergessene Bezirk Oestlich-Raron drankommen, und zwar Betten, das bis dann auf der Alpe ein, wenn nicht zwei Hotels mit großen Kongreßsälen haben wird.

Nach diesen geschäftlichen Traktanden hielt Dir. Egger, der unserm lieben, unvergeßlichen Dir. Heuberger im Amte gefolgt ist, das Hauptreferat, in dem er sehr anschaulich Geschichte und Organisation des großen, von Pfarrer Traber eingeleiteten Raiffeisenwerkes der Schweiz darstellte und speziell den guten Stand der Oberwalliser Kassen lobte, deren Entwicklung und näheren Probleme Herr Revisor Krucker in gewohnt volkstümlicher Weise erörterte. Beide ernteten verdienten Beifall und hoffentlich auch allerorten treue Befolgung der wohlgemeinten Vorschläge.

Nach dem musikalischen Apéritif ging man zum bestens servierten und ausgezeichneten Mittagessen, während dem Großrat O. Supersaxo als schneidiger Tafelmajor waltete. Es ergriffen das Wort: H. H. Ortspfarrer Burgener, A. Puippe, Präsident des Unterwalliser Verbandes, Gemeindepräsident H. Bumann (Saas-Fee), die Großräte L. Zurbriggen (Saas-Balen), O. Julen (Zermatt), I. Imhof (Glis) - H. H. alt Pfarrer Burgener und Dir. Egger. Um 15 Uhr, pünktlich nach Programm — wie einst im Regiment! — sprach Dir. Bloetzer ein begeisterndes Schlußwort. Ihm sei für sein unermüdliches und selbstloses Schaffen im Dienste der Raiffeisenidee namens aller Teilnehmer aufrichtig gedankt. — Anschließend wurde in kleinen Gruppen der ausgesprochen saubere und schöne Tagungsort, der löblicherweise seinen bezaubernden Dorfcharakter trotz der modernen Einflüsse nahezu unverfälscht bewahrt hat, besichtigt. Punkt 16.15 Uhr fuhren alsdann alle hochbefriedigt heimzu. — Auf Wiedersehen am Pfingstmontag 1954 in Simplon-Dorf! kl.

Deutsch-freiburgischer Unterverband

Noch unter den frischen Eindrücken des Verbandsjubiläums in St. Gallen versammelten sich am 9. Juli 1953 die Raiffeisenmänner Deutsch-Freiburgs in Giffers zu ihrer Unterverbandsversammlung. Der Unterverbandspräsident, Großrat Hayoz (Giffers), konnte dazu rund 70 Delegierte und eine Reihe von Gästen begrüßen, so den freiburgischen Raiffeisenpionier Dekan Schwaller, Oberamtmann A. Roggo, Bauernsekretär O. Schneuwly, Direktor Egger von St. Gallen, die Vertreter der Ortsbehörden und der Presse. Ehrend wurde auch der treuen und gewissenhaften, bereits 44 Jahre währenden Tätigkeit des Kassiers der Ortskasse, Herrn Ed. Vonlanthens, gedacht.

Das ausführliche Protokoll des Aktuars M. Vonlanthen (St. Antoni) führte uns die letztjährige Tagung trefflich vor Augen, und die von Großrat F. Schneuwly (Heitenried)

vorgelegte Jahresrechnung fand einhellige Zustimmung. Einen besondern Genuß bilden immer die gehaltvollen, tiefschürfenden und von großer Sachkenntnis zeugenden Jahresberichte des Präsidenten. Nach einem Streifzug durch das wirtschaftliche und politische Geschehen in der Welt und in der Heimat würdigte der Berichterstatter diesmal besonders die Gründertat Pfarrer Trabers und die kürzliche Denkmalfeier in Bichelsee, letzteres mit den Worten:

»Alles, was wir dort erlebten, war würdig, schlicht, echt traberisch. Die ganze Feier hat uns tief beeindruckt. Freundlich plätschert nun der Denkmalbrunnen, und sein unversiegbarer Quell gemahnt an unsere Pflicht. Am Grabe Pfarrer Trabers gelobten wir unverbrüchliche Treue: „Nicht wie der Wind weht, sondern wie man die Segel setzt, darauf kommt es an."

Mit Gottvertrauen machten sich die Gründer einst ans Werk; sie wurden nicht zuschanden. Ihr Glaube an das Gute ward gesegnet. Möge dieser Schutz von oben fernerhin die Stärke des Werkes bilden.«

Die Entwicklung der Unterverbandskassen war im abgelaufenen Jahre eine sehr erfreuliche, hat doch deren Bilanzsumme um rund 8 % auf 33,4 Millionen zugenommen. Zur Zinsfußgestaltung wurde den Kassen mit entsprechender Leistungsfähigkeit empfohlen, auch für Nachgangshypotheken, Bürgschafts- und Viehpfanddarlehen den Zinsfuß von 3½ % anzuwenden, sich so als echte Raiffeisenkassen zu zeigen und den finanziell Schwächern entgegenzukommen.

Mit reichem Beifall dankte die Versammlung für diesen trefflichen Bericht. In seinem anschließenden Referat »50 Jahre Verband schweiz. Raiffeisenkassen« orientierte Direktor Egger über Zweck und Aufgaben des Verbandes, insbesondere der Zentralkasse und der Revisionsabteilung. Beim anschließenden, im Gasthof zum »Roten Kreuz« vorzüglich servierten Zvieri gratulierte Oberamtmann Roggo dem Unterverband und seinen Kassen zu ihrer Tätigkeit und betonte, daß die Größe der Raiffeisenkassen vor allem darin liege, daß sie ihren angestammten Grundsätzen treu geblieben sind; daß diese Treue, aber auch die seriöse und konsequente Revisionstätigkeit tief beeindruckt und sicher dazu beigetragen hat, die Sache gesund und stark zu erhalten.

Dr. Franz Hayoz, Ammann von Giffers, überbrachte die Grüße der Ortsbehörden und würdigte dankbar die segensreiche Tätigkeit der Raiffeisenkassen im Dienste der Landbevölkerung, für das Dorf und die Förderung der selbständigen Existenzen; durch ihre Kredithilfe ermöglicht die Kasse aber auch vielen Unselbständigen den Erwerb von Grund und Boden und so eine bessere Verwurzelung mit der Gemeinde und dem Staat.

Dekan Schwaller erfreute mit einigen historischen Reminiszenzen und erinnerte ganz besonders an die ersten Jahre der Verbandstätigkeit, an seine persönlichen Beziehungen mit Pfarrer Traber, die Schwierigkeiten der ersten Aufbauperiode. Bauernsekretär O. Schneuwly überbrachte die Grüße des Bauernverbandes und berührte anschließend einige aktuelle Probleme, welche besonders die Bauern beschäftigen, aber auch die Tätigkeit der Kreditinstitute berühren. Schließlich entbot auch Ortspfarrer Riedo der Versammlung den Gruß der Pfarrei, um anschließend in recht interessanter Weise über die Geschichte des Tagungsortes zu orientieren.

Der Präsident schloß die denkwürdige, schöne Versammlung mit Worten des Dankes und der Aufmunterung für weitere fruchtbare Arbeit. §

Unterverband Zürich und Schaffhausen

Die Delegierten der Raiffeisenkassen der Kantone Zürich und Schaffhausen können auf eine in allen Teilen wohlgelungene Unterverbandstagung, die am 29. August 1953 in Oetwil am See stattfand, zurückblicken.

Seit 10 Jahren besitzt auch diese Gemeinde eine Darlehenskasse nach System Raiffeisen, die sich außerordentlich rasch und gut entwickelt und bereits 81 Mitglieder und über 1 Million Franken Bilanzsumme zählt. Das Dorfbild von Oetwil am See hat sich während den letzten Jahren sehr zum Vorteil verändert durch die Ausführung zahlreicher kommunaler Vorhaben, wovon die Friedhoferweiterung, der Turnhallen- und Gemeindehaus-Neubau, Station und Garage der VZO, verbreiterte und den heutigen Anforderungen angepaßte Straßen usw. zu nennen sind.

Nach der üblichen Begrüßung der Anwesenden durch Unterverbandspräsident Wepfer (Oberembrach), welcher ganz speziell Gemeindepräsident Zollinger von Oetwil und Landwirtschaftslehrer Vontobel von Bülach willkommen hieß und später in seinem Jahresbericht die hauptsächlichsten Geschehnisse (Umsatz- und Bilanzzahlen, Reservenspeisungen usw.) während des abgelaufenen Tätigkeitsabschnittes streifte, verbreitete sich Kassenpräsident Frei (Oetwil am See) mit sichtlicher Freude über die bisherigen Erfolge der gemeinnützigen Dorfkasse und hieß die Gäste freundlich willkommen. Seine Ausführungen über die Entwicklung von Kasse und Gemeinde, über die Einwohnerschaft und ihre Tätigkeit usw. wurden mit Interesse verfolgt.

Hierauf vernahm man aus des Unterverbandskassier Reutimann (Guntalingen) Munde Bewegung und Stand der Finanzen. Das Vermögen beziffert sich dank eines Vorschlages pro 1952 von Fr. 136.90 auf Fr. 1028.50, was erlaubt, den Jahresbeitrag auf der bisherigen Höhe zu belassen.

Bei den statutarischen Erneuerungswahlen stellten sich die bisherigen Funktionäre in zuvorkommender und verdankenswerter Weise wiederum zur Verfügung. Neu gewählt wurden im Sinne einer Erweiterung des Vorstandes Joh. Fehr, Kassenpräsident von Buchberg, und Ernst Baltensperger, Kassenpräsident von Höri.

Alsdann überbrachte Dir. Egger die Grüße des Zentralverbandes. Die fortschrittliche Tätigkeit während 1952, die den größten Zuwachs seit Bestehen des Verbandes erbrachte, würdigend, verstand es der Referent ausgezeichnet, den Anwesenden Sinn und Zweck, Aufgaben und Leistungen der 50jährigen Raiffeisen-Organisation vor Augen zu führen. Mit einem warmen Dank an die Tausenden von Raiffeisenmännern für ihre uneigennützige Mitarbeit schloß Dir. Egger seine mit Aufmerksamkeit aufgenommenen Ausführungen.

Nach der eingeschalteten Mittagspause, während welcher die Sternenwirtin von Oetwil ihre gastronomischen Fähigkeiten entwickelte, gab Dir. Hinderer von der Anstalt »Schlößli« einen Vorgeschmack für die an die Versammlung anschließende kurze Besichtigung dieses Betriebes. Und Revisor Burkhard hielt noch einen kurzen Ueberblick über »Verwaltungsfragen«, aus deren Bereiche immer wieder Beobachtungen und Wegleitungen geschöpft werden können.

Schade, daß nicht mehr Zeit für den Rundgang hauptsächlich durch den »Schlößli«-Gutsbetrieb mit seinem durchwegs hoch prämierten Leistungstierbestand zur Verfügung stand. Denn schon warteten zwei Wagen der VZO, die die Gäste, offenbar dem prächtigen Wetter zuliebe, auf den Pfannenstiel führten. Die Hochwacht, den wenigsten der Delegierten bekannt, bot einen außerordentlichen Genuß, und der Gastgeberkasse, die die Tagung mit einem offerierten Zvieri abschloß, sei auch an dieser Stelle nochmals der beste Dank für alles Gebotene ausgesprochen.

Die Unterverbandstagung der Raiffeisenkassen der Kantone Zürich und Schaffhausen nahm auch dieses Mal einen flotten, prächtigen Verlauf. Sie hat die zahlreichen Delegierten mit neuer Freude erfüllt und sie angespornt, sich auch weiterhin diensteifrig für die hehre Raiffeisensache einzusetzen.

B.

Aus unserer Bewegung

Jubiläumsversammlung

Mörschwil (SG). Goldenes Jubiläum der Darlehenskasse. Nach einer ersten Verschiebung war uns am Sonntag, den 12. Juli, ein in diesem Jahr seltenes Glück beschieden; wir konnten die Jubiläumsfeier der Darlehenskasse bei schönem Wetter durchführen. Es wurde ein Festtag, den die Miterlebenden nicht mehr vergessen werden.

In feinsinniger Anordnung hatte das Organisationskomitee den Festanlaß in drei Teile gegliedert: in den Dankgottesdienst, die Totenehrung und die eigentliche Jubelfeier. Bereits 8 Tage vorher wurde die Schuljugend, die ja auch die Zukunft unserer Kasse ist, in einer kleinen Feier mit einer Znünigabe erfreut.

Im Dankgottesdienst belehrte uns der verehrte H. H. Pfarrer Dr. Ant. Scheiwiller in einer auf das Fest abgestimmten Predigt, wie des Geldes große Macht in christlicher und gerechter Weise gelenkt sein will, soll diese Macht nicht zum Fluch statt zum Segen werden. — Auf dem Kirchplatz vollzog sich vor vielen Zuhörern die erhebende Totenehrung. Die Gedenkrede hielt Lehrer Emil Sieber. Nach seinem ersten Dank an alle verstorbenen Mitglieder erwähnte er namentlich die besonders verdienten Männer: H. H. Prälat Josef Huber, Initiant zur Gründung und während 30 Jahren im Vorstand tätig; J. B. Baumgartner, Farbhof, erster Präsident der Kasse; Ignaz Egger, Bäkkermeister, während 40 Jahren Mitglied der Verwaltungsbehörden, davon 32 Jahre unvergeßlicher Präsident; alt Gemeindeammann Johann Göldi, zweiter Kassier während 10 Jahren. Ihre Gräber wurden mit Blumengebinden geschmückt. Mit dem »Näher mein Gott zu Dir«, gespielt von der Bürgermusik, wurde die Zeremonie begleitet.

Nachmittags 1.30 Uhr formierte sich beim Schulhaus ein kleiner aber feiner Festzug, der durchs beflaggte Dorf, vorbei beim neurenovierten Kassengebäude zur »Friedegg« auf den idealen Festplatz führte. Punkt 2 Uhr begann unter der vorzüglichen Leitung des Organisationspräsidenten Mathias Werder die Abwicklung der Jubiläumsfeier. Nach dem Eröffnungsmarsch bestieg Anton Bischof, Vorstandspräsident, das Podium. Sein herzliches Grußwort richtete sich an die große Festversammlung, vorab an die 245 Mitglieder der Kasse mit ihren ebenfalls eingeladenen Frauen. Mit berechtigtem Stolz hieß er besonders willkommen das Mörschwiler Triumvirat beim Verband: Nationalrat Dr. Eugster, Zentralpräsident (wohnhaft in Mörschwil); Direktor Jos. Stadelmann (Bürger von Mörschwil) und Direktor Ignaz Egger (geboren und aufgewachsen in Mörschwil).

Mit besonderer Freude wurden ferner begrüßt: der neue Direktor Schwager von St. Gallen, alt Kassier Paul Schönenberger, die hochw. Geistlichkeit, die Delegierten der Nachbarkassen, Unterverbandspräsident Staub, Häggenschwil, Bezirksammann Stutz von Rorschach, Gemeindeammann Otto Meyer, Mörschwil, und der Senior Anton Hanimann, einziges noch lebendes Gründungsmitglied. Dem Anlaß gab Herr Präsident Bischof das Motto: Die heutige Feier sei ein Tag der Besinnung, der Freude und der Hoffnung für die Zukunft.

Das Vaterlandslied von J. B. Hilber, gesungen vom Männerchor, leitete über zur Jubiläumsansprache von Direktor Ignaz Egger. Schade, daß wir die gehaltvolle Rede nicht einmal skizzieren dürfen. Sie war eine Würdigung, ein Dank und ein Geleitwort an die Jubilarin. Vom Verband erhielt die Kasse die sinnvolle Wappenscheibe und alt Gemeinderat Johann Angehrn für 32 Dienstjahre im Vorstand und Aufsichtsrat ein Geschenk. Nach einem Lied des Kirchenchores entbot Gemeindeammann Meyer der Jubilarin den Gruß der Gemeinde. Nun folgte das Jubiläumsspiel: »Das Fest im Dorf« mit Prolog und Reigen, verfaßt und einstudiert von Karl Eberle. Es war eine angenehme Abwechslung, im Kranz der vielen Darbietungen für das Ohr auch etwas für das Auge zu bekommen.

In einer kurzen Pause wurde die Verpflegung entgegengenommen.

Es folgten die Ehrungen. Alfons Schildknecht, Aufsichtsratspräsident, machte seine Sache ausgezeichnet. Sein erster Dank galt dem 88jährigen Gründungsmitglied und während 25 Jahren in den Kassabehörden tätig gewesenen Anton Hanimann, alt Briefträger und Kirchenpfleger. Neben ihm hatten auf der Bühne Platz genommen alt Gemeinderat Johann Angehrn, Gemeinderat Johann Wirth, Gemeinderat Stefan Hanimann, alt Kassier Paul Schönenberger und Vorstandspräsident Anton Bischof. Alle durften für langjährige Mitarbeit aus zarter Hand einen Blumenstrauß und einen geschnitzten Wandteller mit Widmung entgegennehmen.

Ein großer Gesamtchor stellte sich auf zum Vortrag des Mörschwilerliedes. Unser geschätzter H. H. Kaplan Dr. W. Stolz hat es gedichtet und komponiert. Vorgesehen als Lied für die Schuljugend, wurde es für diesen Anlaß für einen 6stimmigen Chor mit Musikbegleitung umgearbeitet. Es ist ein herrliches Werk, textlich und musikalisch. Die Ehrung des Verfassers durch Beifall und Blumen war wohlverdient.

In Kurzansprachen, die wir nur erwähnen können, gratulierten der Jubilarin Nationalrat Dr. Eugster für den Zentralverband; Kantonsrat Staub, Häggenschwil, für den st. gallischen Unterverband mit Uebereichung einer Tischglocke und Gemeinderat Zoller, Goldach, im Namen der eingeladenen Nachbarkassen.

In einem prägnanten Schlußwort dankte der Präsident des OK., Mathias Werder, nach allen Seiten. Weil er sich selbst nicht in den Dank einschließen konnte, ergänzte das Lehrer Emil Sieber. Mit dem Volksgesang »Rufst du, mein Vaterland« fand die Jubiläumsfeier um 5.30 Uhr den Abschluß. E. S.

Generalversammlungen

Eichberg (SG). Die hiesige Darlehenskasse hielt am 3. Mai in der »Traube« ihre 15. Generalversammlung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letztjährigen Versammlung wies Präsident Paul Fenk, Gemeindeammann, in seinem Bericht eingangs auf die immer noch sehr gespannte weltpolitische Lage hin. Ein gütiges Schicksal hat unser Land vor den Leiden und Sorgen so mancher unterjochter Völker verschont. Unsere wirtschaftliche Lage ist immer noch sehr gut. In vielen Industriezweigen reichen die inländischen Arbeitskräfte nicht aus, so daß im verflossenen Jahr ca. 200 000 fremde Arbeiter und Arbeiterinnen eingestellt werden mußten. Für einen Großteil der Landwirtschaft war 1952 hingegen ein sorgenreiches Jahr: sinkende Viehpreise, sehr ungünstiges Herbstwetter, geringere Obsternte in unserer Landesgegend und vielerorts großer Heumangel. Die Tätigkeit und weitere Entwicklung unserer Dorfkasse bezeichnete der Präsident als sehr erfreulich, und der Umsatz von nahezu 2,5 Millionen Franken zeugt von der großen Arbeit des Kassiers. Der Reingewinn von Fr. 5272.— lies den Reserfevonds auf Fr. 32 570.— anwachsen. Was im Präsidialbericht noch besonders erwähnt wurde, war die am 25. September 1902 erfolgte Gründung des schweizerischen Raiffeisenverbandes. Mit einem Dank an den Gründer, Pfarrer Traber, sowie an die Mitglieder unserer Kasse schloß Gemeindeammann Fenk seinen mit Beifall aufgenommenen Bericht, worauf Kassier Willi Haltinner seine Erläuterungen zur Jahresrechnung bekanntgab. Die erzielten Resultate dürfen alle Beteiligten, seien es Einleger oder Schuldner, mit Befriedigung erfüllen. Dank ihres Vertrauens war es unserem Gemeinschaftswerk wieder Möglich, seiner Aufgabe erfolgreich nachzukommen. Er munterte die Mitglieder auf, der Kasse auch weiterhin die Treue zu halten und dankte für das geschenkte Zutrauen. Alle unsere Aktiven dürfen als vollwertig bezeichnet werden. — Im Namen des Aufsichtsrates verlas Gschwend Jakob, Hub, den Revisorenbericht, laut welchem die vorliegende Jahresrechnung zur Annahme empfohlen wurde. Rechnung und Bilanz fanden einstimmige Genehmigung. In warmen Worten gedachte der Präsident zweier treuer Mitglieder, die uns durch den Tod entrissen worden sind. Herr Johann Obrist, alt Ortspräsident, war einer der Gründer unserer Kasse und verschied im Oktober des vergangenen Jahres. Am 3. Mai 1953, also am Tage der diesjährigen Generalversammlung, wurde Herr Johannes Dietrich, alt Schmied, der Ruhe des Grabes übergeben. Wir gedenken der Heimgegangenen in Ehren.

In seinem Schlußwort dankte der Vorsitzende nochmals allen, die zum guten Gelingen des Jahresergebnisses beitrugen. Ein besonderes Dankeswort galt dem Kassier für seine geleistete Arbeit. D.

Tierachern-Uebeschi (BE). Die Darlehenskasse Thierachern-Uebeschi, die in einem Jahr ihr 25jähriges Bestehen feiern kann, hatte ebenfalls in ihrem 24. Geschäftsjahr schöne Erfolge zu verzeichnen. Der Umsatz ist auf Fr. 3 932 766.— angestiegen und die Bilanzsumme hat eine Höhe von Fr. 2 616 591.— erreicht. In den Aktiven stehen die Hypothekardarlehen mit Fr. 2 081 100.— an erster Stelle. 1187 Spareinleger haben der Kasse etwas mehr als 1,7 Millionen Franken anvertraut; dazu kommen Obligationen im Betrage von Fr. 611 500.—. Die Jahresrechnung schließt mit einem Reingewinn von Fr. 10 828.— ab. Dieser wurde in den Reservefonds übergeführt, der nunmehr auf Fr. 135 206 angewachsen ist. Die Zahl der Genossenschafter beträgt 202. Der frühere Gemeindepräsident Johann Urfer, der seit der Gründung als Vorstandspräsident amtierte, ist altershalber von seinem Posten, den er mit großer Hingabe versehen hat, zurückgetreten. Als Nachfolger beliebte Adolf Wenger, Gemeinderatspräsident. Ferner traten aus der Leitung der Kasse Robert Kappeler in Uebeschi und Fritz Küenzi in Thierachern. Sie wurden ersetzt durch Theodor Suter in Uebeschi, Werner Prysi in Thierachern und Walter Urfer in Thierachern. H.

Uetendorf (BE). Wenn auch die Berichterstattung über die 21. Generalversammlung unserer örtlichen Darlehenskasse mit Verspätung erfolgt — was man dem Berner Tempo zuschreiben mag —, so dürften doch einige Angaben über den Geschäftsgang im verflossenen Jahr nachträglich interessieren; dies um so mehr, weil sich unsere gemeinnützige Institution auch im letzten Berichtsjahr als eine wertvolle Einrichtung erwiesen hat und das Vertrauen unserer Bevölkerung genießt. Wie anläßlich der im Gasthof zum Rößli stattgefundenen Generalversammlung der Präsident des Vorstandes, Hermann Hofmann, Lehrer, bekannt gab, ist die Bilanz um Fr. 78 845.— auf Fr. 1 760 805.— angestiegen. In 1385 Posten betrug der Umsatz Fr. 2 385 535.— oder Fr. 210 611.— mehr als im Vorjahr. Unter den Aktiven figurieren u. a. Hypothekardarlehen Fr. 1 099 672, übrige Darlehen und Konto-Korrent-Guthaben Fr. 370 959. Unter den Passiven sind zu nennen, Guthaben der Spareinleger Fr. 1 298 493, Guthaben der Konto-Korrent-Einleger Fr. 123 480 und Obligationen Fr. 215 000. Es konnten 39 neue Sparhefte ausgestellt werden, so daß auf Jahresende die Zahl der ausgegebenen Sparhefte Fr. 591 betrug. An eigenen Steuern haben wir an die Gemeinde Fr. 2581.— abgeliefert. Die Zinseinnahmen belaufen sich auf Fr. 57 575.— oder Fr. 1300.— mehr als im vorangegangenen Jahr. Dagegen haben wir den Einlegern an Zinsen Fr. 31 797.— gutgeschrieben oder ausbezahlt und an Coupons-, Verrechnungs- und Stempelsteuern weitere Fr. 10 430.— abgeliefert. Der Reingewinn ergibt für das 21. Geschäftsjahr Fr. 8387.— (Vorjahr Fr. 7450.—), der dem Reservefonds zugewiesen wurde; dieser hat damit eine Höhe von Fr. 91 477.— erreicht. In seinem Jahresbericht erinnerte der Präsident abschließend an das 50jährige Bestehen des schweizerischen Raiffeisenverbandes. Nachdem Präsident Hofmann allseits den Dank für alle gute Mitarbeit und Unterstützung ausgesprochen hatte, schloß er seinen Bericht mit dem Wunsche: Möge die Tätigkeit im 22. Geschäftsjahr unserer Dorfkasse eine segensreiche sein und möge sie im Frieden und in der Freiheit erfolgen!

Ehrend gedachte die Versammlung der verstorbenen Mitglieder Gottlieb Bilang, Lehrer Hans Pfister, Landwirt Robert Pfister und Dachdeckermeister Gottfried Müller.

Nachdem Kassier Emil Brügger die Rechnung verlesen und erläutert hatte, und Aufsichtsratspräsident Albert Prysi namens des Aufsichtsrates Genehmigung derselben beantragte, wurde sie diskussionslos und einstimmig gutgeheißen.

Rasche Erledigung fanden die Wahlen. Kassier Emil Brügger und die beiden Kassabehördemitglieder Alfred Christinat und Walter Sommer wurden auf weitere vier Jahre bestätigt. In diesem Zusammenhang gab der Vorsitzende bekannt, daß vom Vorstand und Aufsichtsrat als neuer Kassier-Stellvertreter Zimmermeister Paul Eberhart bestimmt worden sei. H.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Jenins (GR). † Georg Senti-Zinsli, alt Landammann. Herbstliche Stimmung liegt über dem Dorfe. Leichte Nebelschleier ziehen über Felder und Gärten und Reben, und die um die Dächer flatternde Schwalbenschar sammelt sich zum Abflug in ein fernes Land. Alles atment den Geist des Vergehens. Diese Härte des herbstlichen Scheidens hat dieses Jahr weite Kreise getroffen, als die Trennung von G. Senti-Zinsli Tatsache wurde. Nach einem längeren Krankenlager, das einer Operation folgte, mußte am 27. August G. Senti den Sommer seines Lebens abschließen und von seinen Lieben Abschied nehmen. Mit diesem Volksmanne scheidet eine Erscheinung aus der Gemeinde, die an jedem Geschehen in der dörflichen Wirksamkeit regen Anteil nahm. Bei der Zeitaufgeschlossenheit des Verstorbenen blieben die Bürden der örtlichen Aemter nicht aus. Als Vermittler und Gemeindepräsident lernte er viele Sorgen der Ortsbewohner kennen und sein Geschick in öffentlichen Funktionen ließen ihn zum Landammann des Kreises Maienfeld aufsteigen. Bei allem aber blieb er der naturverbundene Landwirt und Rebbauer, der mit stolzem Auge auf seinen perlenden »Chüechler«-Beerliwein aus dem eigenen bekannten Wingert blicken konnte. Wo der Fortschritt im Dorf gefördert wurde, stand Landammann Senti. Als im Jahre 1944 der Gedanke zur Gründung einer Raiffeisenkasse verwirklicht wurde, stellte er sich als erster Präsident unerschrocken an die Spitze des jungen Werkes. Wie sehr Landammann Senti mit der Kasse verbunden war, wurde vor allem dieses Frühjahr sichtbar, als er wehen Herzens zufolge seiner Krankheit die Leitung der Generalversammlung dem Stellvertreter überlassen mußte, da er selbst nicht erscheinen konnte. Was damals befürchtet wurde, ist inzwischen eingetreten. Landammann Senti ist mit dem Einzug des Herbstes im Alter von 73 Jahren von uns gegangen. Aus dem großen Freundes- und Bekanntenkreis waren recht viele zugegen, um bei der Beerdigung ihrem Landammann die letzte Ehre zu erweisen. Nun ruht er im Schatten des Kirchturmes von Jenins in der heimatlichen Scholle, die er so sehr liebte. Wir werden ihn in treuem Andenken bewahren und versichern die Trauerfamilie unseres Beileides. —u—

Niederbuchsiten (SO). Wiederum erhebt sich auf unserem Gottesacker ein frischer Grabeshügel über einen verdienten Raiffeisenmann. Am 22. Juli ist unser lieber und geschätzter Mitbürger Benedikt von Arx-Heim, Landwirt, von uns gegangen. Ein heimtückisches Leiden ist vor Jahresfrist an den senkrechten Bauersmann herangetreten. Der Tod trat als Erlöser an das Krankenbett und hat Benedikt von der mit großer Geduld ertragenen Krankheit befreit.

Am 28. Januar 1892 als Sohn der bodenständigen Bauernfamilie Kasimir von Arx-von Arx geboren, verbrachte er seine Jugend auf dem väterlichen Heimwesen. Arbeitete zeitweise in der Ziegelhütte. Als sein Vater eine klaffende Lücke hinterließ, übernahm von Arx das elterliche Heimwesen. Den Bund fürs Leben schloß er am 18. August 1921 mit Adelheid Heim von Neuendorf. Drei Söhne und zwei Töchter entsprossen der harmonischen Ehe. Den zeitaufgeschlossenen Landwirt finden wir unter den Gründern der Darlehenskasse im Jahre 1916 im Verzeichnis unter Nr. 4. Mitglieder vom Aufsichtsrat und Vorstand machten sich eine Ehre daraus, den Pionier und langjährigen Aufsichtsrat aus Dankbarkeit zu Grabe zu tragen, der Präsident des Vorstandes führte den Leichenwagen und legte am Grabe des Verblichenen einen Kranz nieder. Benedikt von Arx stellte seine Kräfte der ganzen Dorfgemeinschaft zur Verfügung in verschiedenen Kommissionen. In den letzten Jahren finden wir ihn im Bürgerrat und im Kirchgemeinderat.

Der Verstorbene lebt im Geiste in uns weiter, wir werden ihn in Ehren halten. Der Herr sei seinem Diener gnädig! T. Z.

Wattwil (SG). An unserer letzten Generalversammlung mußten wir unsern aus gesundheitlichen Gründen zurücktretenden Aktuar Franz Truttmann entlasten. Mit bewegten Worten nahm er von der Versammlung Abschied. Wer hätte dabei gedacht, daß es ein Abschied für immer sei? Am 29. Juni schon erreichte uns die Trauerbotschaft, daß er dem ihn heimtückisch anschleichenden Leiden erlegen sei. Wir konnten es kaum fassen.

Franz Truttmann, geb. 1888, wurde im Jahre 1938 in den Vorstand gewählt und amtete seit 1940 als pflichtgetreuer Aktuar. In seiner aufgeschlossenen, eifrigen und korrekten Art leistete er unserer Kasse große Dienste. Es war eine Freude, mit ihm zusammenarbeiten zu können.

Wir trauern um einen wahren Freund, tatkräftigen Mitarbeiter und gütigen Menschen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren. A.

Aus der Gründungstätigkeit

Dieses Jahr hielt die Gründungstätigkeit, und zwar besonders im Kanton Tessin, auch in den Sommermonaten an.

Am 25. Mai beschloß eine Versammlung von 30 Mann die Gründung einer Darlehenskasse im Val Colla, nachdem die Leute in diesem recht abgelegenen Seitentale vorher durch den Unterverbandspräsidenten Prof. Ceppi und Verbandsrevisor R. Giudici über Wesen und Organisation der Raiffeisenkassen orientiert worden waren. Mit Rücksicht auf die geographichen Verhältnisse und die wirtschaftliche Zusammengehörigkeit ist das ganze Gebiet dieses kleinen Tales zu einem einzigen Geschäftskreis zusammengeschlossen worden, und die neue Kasse hat ihren Sitz in Maglio di Colla. Überall wird sonst aber auch im Kanton Tessin am Prinzip festgehalten, jeder Gemeinde ihre eigene Kasse. Der Befolgung dieses Grundsatzes ist es sicherlich weitgehend zuzuschreiben, daß die Raiffeisenidee in der Schweiz so gut und stark Fuß gefaßt hat. Die Voraussetzungen für die Gründung der Kasse in Val Colla waren in jeder Hinsicht sehr erfreulich und die neue Institution nahm denn auch einen vielversprechenden Start. Zum Kassier wurde Emilio Campana gewählt, während die Präsidien des Vorstandes und Aufsichtsrates an Pietro Reali und Felice Soldati übertragen wurden.

Eine weitere Neugründung verzeichnet die Gemeinde Lamone, an der Bahnlinie Lugano-Bellinzona gelegen. Nachdem in den letzten Jahren die meisten Nachbargemeinden ihre eigene Geldausgleichstellen geschaffen hatten und diese sich prächtig entwickelten, wurden fortschrittlich eingestellte Männer in Lamone auf diese Bewegung aufmerksam, über deren Entwicklung auch im Radio Monte Ceneri aus dem Bericht des landwirtschaftlichen Informationsdienstes von Zeit zu Zeit immer wieder zu hören ist, und entschlossen sich, auch in ihrer Gemeinde eine Raiffeisenkasse zu gründen; denn das, was andernorts vorteilhaft ist, dürfte auch im eigenen Hause reiche Früchte tragen. Nachdem die Bevölkerung durch Prof. Ceppi über die Zweckmäßigkeit solcher örtlicher Selbsthilfeinstitutionen zur bequemen Spargeldanlage und vorteilhaften Kreditvermittlung orientiert worden war, entschlossen sich eine Anzahl Männer, das Experiment zu wagen und eine Kasse zu gründen. Sie legten das Kassieramt in die Hände von Polthalter Induni und wählten Bruno Gianola zum Vorstandspräsidenten und Pio Peverelli zum Aufsichtsratspräsidenten.

Schließlich war am 7. August in Lumino, oberhalb Bellinzona, noch eine dritte Neugründung im Tessin zu verzeichnen, der ebenfalls wieder der eifrige Unterverbandspräsident Prof. Ceppi zu Gevatter stand. Lumino zählt zirka 600 Einwohner und soll die älteste Kapelle der Mesolcina besitzen. Die Gemeinde hat sich sogar einmal eidgenössisch »berühmt« gemacht, da Lumino die einzige Gemeinde der Schweiz gewesen ist, die bei der Abstimmung vom Jahre 1922 über die Vermögensabgabe eine annehmende Mehrheit aufwies. Nun aber zeigte die Bevölkerung reges Interesse für diesen Weg der Selbsthilfe, der sicherere und dauerndere Hilfe bringen wird als die Staatskrücken es können. Es war daher erfreulich, wie die Mannen sich zur Mitarbeit entschlossen. Als Kassier amtet Mario Storni, als Vorstandspräsident Ildo Ghidoni und als Aufsichtsratspräsident Mario Rezzonico.

Damit verzeichnet der Kanton Tessin in diesem Jahre bereits 4 Neugründungen und zählt nun 28 Darlehenskassen, während er noch Ende 1944 nur 2 Raiffeisenkassen aufwies.

Aber auch im Berner Jura hat die Idee der Selbsthilfe nach den Prinzipien Raiffeisens abermals neues Terrain erobert und in den beiden kleinen deutschsprachigen Ortschaften an der äußersten Landesgrenze gegen das Elsaß, Roggenburg und Ederswiler, zur Gründung der Darlehenskasse Roggenburg geführt. Die Initiative hatte Pfarrer Emmenegger ergriffen, der in seinem früheren Wirkungskreise, in der Gemeinde Oberdorf bei Solothurn, von der nutzvollen Tätigkeit der Raiffeisenkassen gehört und erfahren hatte. So war es ihm eine Herzensangelegenheit, auch der Bevölkerung seines neuen Wirkungskreises die Wohltaten einer eigenen Spar- und Kreditgenossenschaft nach Raiffeisens System zugänglich zu machen. Es gelang ihm denn auch, Männer aus allen Kreisen für die neue Idee zu begeistern, und die öffentliche Orientierungsversammlung vom Auffahrtstage war überaus gut besucht. Hier war sogar die Schuljugend dabei und erfreute die Versammlung mit frohen Liedern. Verbandssekretär Bücheler gab Aufschluß über Wesen und Organisation der Raiffeisenschen Genossenschaftsbewegung, und unter seiner Mitwirkung erfolgte auch am 7. Juni die Gründung der neuen Kasse. Für das Kassieramt

BETTAG

Die Schwalbe rüstet sich zur Reise,
Sie ziehet in das Sonnenland,
Und zwitschert ihren Dank noch leise
Für gute Plätzchen, die sie fand.

Die Herbstzeitlose lacht im Riede
Verführerisch den Wand'rer an,
Sie kündet von des Herbstes Liede
Und stoppt des Sommers heitre Bahn.

Und von des Waldes stolzen Bäumen
Fällt welk und gelb still Blatt um Blatt,
Der Mensch erwacht aus seinen Träumen,
Die er gar froh empfunden hat.

Die Glocke ruft uns zum Gebete
Für das, was die Natur geschenkt.
Stumm danke ich an heil'ger Stätte,
Dem, der das Leben so gelenkt.

Ferdinand Bolt

konnte Lehrer Gebhard Köstli, der aus dem Rütli der schweizerischen Raiffeisenbewegung, aus Bichelsee, stammt, gewonnen werden. Als Vorstandspräsident beliebte in einmütiger Wahl Landwirt Adolf Bloch, und Pfarrer Emmenegger wurde unter Akklamation zum Präsidenten des Aufsichtsrates bestimmt.

Damit aber nicht genug. Der Berner Jura ist dieses Jahr offenbar ebenfalls besonders fruchtbarer Boden für Kassaneugründungen. Am 14. August fand noch die Gründung einer Kasse in Diesse statt, ebenfalls der vierten dieses Jahres im Berner Jura. Bereits vor einiger Zeit hatte hier der Kassier der Kasse der Nachbargemeinde Nods, alt Lehrer M. Baumgartner, der Bevölkerung Aufklärung über die Organisation und Tätigkeit einer Raiffeisenkasse gegeben. Doch die Sache blieb stecken, bis dann einige Jungen diesen Sommer das Problem wieder aufgriffen und mit Elan der Lösung entgegenbrachten, um des Segens einer solchen Institution selbst teilhaftig zu werden und damit die ganze Bevölkerung zu bereichern. Sie hatten damit einen wertvollen und sehr wichtigen Beitrag zur Lösung der Wirtschaftsprobleme in ihrer Gemeinde geleistet. Die 20 Gründungsmitglieder, denen Revisor G. Froidevaux bei der Konstituierung der Kasse mithalf, wählten die beiden Hauptinitianten Georges Bourquin zum Präsidenten des Vorstandes und Jean-René Bourquin zum Präsidenten des Aufsichsrates. Mit dem Kassieramt betrauten sie einmütig Willy Lauber. Diese Gründung, die jugendlichen Elan verriet, war sicherlich ein guter Anfang für die neue Kasse.

Wir beglückwünschen die Männer in den fünf Gemeinden, welche die Initiative und den Willen aufbrachten, sich und ihren Mitbürgern ein solches Werk der Selbsthilfe zu gründen, und wir heißen die fünf neuen Kassen in unserem Verbande herzlich willkommen. Möge ihnen eine recht segensreiche Wirksamkeit im Dienste der ganzen Bevölkerung ihrer Gemeinde beschieden sein!

Das nächste Ziel

Unser Jubiläums-Verbandstag ist vorbei. In den langen Wochen der planmäßigen Vorbereitungen und des Erwartens war es das allgemeine große Ziel: dieser für unsere Volksbewegung so bedeutsame Anlaß muß und wird gelingen. Nach dem Urteile sehr vieler Teilnehmer zu schließen, haben es die intensiven Bemühungen der Organisation und die imposante Beteiligung und Mitwirkung der Delegationen zustande gebracht, daß dieses gesteckte Ziel weitgehend erreicht werden konnte. Es darf eine große Befriedigung über den guten Verlauf unserer denkwürdigen Raiffeisen-Landsgemeinde von St. Gallen festgestellt werden. Die 50jährige gesunde Entwicklung unseres Selbsthilfe-Werkes ist mit dem Verbandstag und mit dem gleichzeitig erschienenen Jubiläums-Buch von Hrn. Dr. Edelmann in überaus eindrucksvoller Weise gekrönt worden. Gleichzeitig aber ist dieser Verbandstag die vielversprechende Einleitung der Arbeit, die wir mit neuer Begeisterung in der Zukunft zu leisten uns sicher vorgenommen haben.

Ein neues großes Ziel steht vor uns. Die Zahl unserer Ortskassen nimmt ständig zu. Wir zählten 950 schweizerische Raiffeisenkassen per Ende 1952, jetzt — Mitte 1953 — sind es bereits deren 965. In absehbarer Zeit sollen und werden wir 1000 Kassen haben. Immerhin bedarf es zu diesem Ziel noch einiger Anstrengungen, aber der gemeinsame Einsatz aller Kräfte wird sicher zum Erfolg führen. Wie oft bietet sich passende Gelegenheit im Bekanntenkreise, in der Nachbarschaft eine Anregung zu machen und damit in weitern Gemeinden die Gründung einer eigenen und selbständigen Dorfkasse in Gang zu bringen. Sobald ein gewisses Interesse wach ist, kann der Verband benachrichtigt werden, der bereitwilligst Aufklärungsschriften zur Verfügung stellt und auch gerne Referenten abordnet, um in öffentlicher Versammlung den Gedanken der Selbsthilfe in der Dorfgemeinschaft darzulegen.

Es darf damit gerechnet werden, daß im kommenden Herbst sich weite Kreise in besonderer Weise dafür einsetzen werden, daß der letzte Schritt zur großen Etappe der tausendsten Kasse gelingt. -ch-

Dienst-Jubiläum

Im Juli dieses Jahres waren es 25 Jahre, seit Herr Louis Monthoux, Handlungsbevollmächtigter, in den Dienst der Zentralkasse des Verbandes trat, wo er in den letzten Jahren vorab die französische Korrespondenz besorgte. Die Verbandsleitung dankt Herrn Monthoux für diese langjährige, treue Mitarbeit.

Ebenso konnte kürzlich auch Herr Paul Klaus, Handlungsbevollmächtigter, auf 25 Jahre Tätigkeit im Dienste des schweizerischen Raiffeisenverbandes zurückblicken. Er ist manchen Kassieren ein besonders erwünschter Helfer in der Not, indem er sich mit viel Geschick um die Einbringung von Forderungen nicht zahlungswilliger Schuldner bemüht und auch die Einreichung der Verrechnungssteuer-Rückforderungsanträge an die eidgenössische Steuerverwaltung besorgt. Die Verbandsleitung dankt auch Herrn Klaus für diese langjährige und wertvolle Mitarbeit auf dem Verbandsbüro.

Vermischtes

Die Abzahlungsgeschäfte in den Vereinigten Staaten von Amerika nehmen andauernd ganz bedeutend zu. Sie bezifferten sich Ende Juli dieses Jahres auf 20,85 Mrd. Dollar (oder annähernd 90 Milliarden Schweizer Franken) und stiegen damit seit dem Juli des letzten Jahres um 4,39 Mrd. Dollar.

Das Versicherungswesen in der Schweiz. Wie dem soeben erschienenen neuesten Bericht des eidgenössischen Versicherungsamtes zu entnehmen ist, wurden im Jahre 1951 in der Schweiz 2,403 Milliarden Franken für Versicherungszwecke aufgewandt. Ungefähr die Hälfte dieser Prämieneinnahmen kam der privaten Versicherung zu, die andere Hälfte ging an staatliche Versicherungseinrichtungen, wie AHV, SUVAL, Brandversicherungsanstalten, Versicherungs- und Pensionskassen von Bund, Kanton und Gemeinde.

In Lausanne starb Herr **Henri Blanc**, Sekretär der waadtländischen Landwirtschaftskammer, ein treuer Diener und maßgebender Mann insbesondere der westschweizerischen Landwirtschaft, der stets auch eine aufrichtige Bewunderung für die genossenschaftliche Kreditvermittlung nach den Grundsätzen des Raiffeisensystems bekundete und ein lebhaftes Interesse für unsere Bewegung zeigte. Er nahm denn auch regelmäßig an den Jahrestagungen des waadtländischen Unterverbandes teil, an denen er auch oftmals durch seine Vorträge wertvolle Belehrungen bot und

aktiv in die praktische Lösung bestehender Probleme eingriff. Die schweizerische Raiffeisenbewegung wird diesem Manne stets ein gutes Andenken bewahren.

In der letzten Sommersession der eidgenössischen Räte ist der Bundesrat durch ein Postulat, das angenommen wurde, eingeladen worden ein Gutachten einzuholen und der Bundesversammlung Bericht zu erstatten über die Tätigkeit der **schweizerischen Käse-Union A.-G.**, die in letzter Zeit im Zusammenhang mit dem schweizerischen Käse-Export Gegenstand kritischer Auseinandersetzungen in der Presse war. Das Gutachten soll sich insbesondere über die Möglichkeit, die bisherige Quotenordnung periodisch an die wechselnden Verhältnisse anzupassen und den Eintritt neuer Käsehandelsfirmen zu erleichtern, sowie über die Zweckmäßigkeit der Schaffung einer öffentlich-rechtlichen Genossenschaft äußern. Zur Prüfung dieser Frage hat der Bundesrat nun eine Expertenkommission bestellt, der Prof. Dr. Bachmann von der Handelshochschule St. Gallen als Präsident vorsteht.

Über **die Einführung des eidgenössischen Grundbuches** heißt es im bundesrätlichen Amtsbericht pro 1952, daß dieses in sechs weiteren Gemeinden und in Teilen von vier Gemeinden in Kraft gesetzt worden ist. In acht Gemeinden und für Teile von drei weiteren Gemeinden konnte die Bereinigung der dringlichen Rechte verfügt werden. Die Kantone Tessin, Graubünden und Wallis erhielten an die Grundbuchdurchführung, weil in diesen Alpenkantonen besonders erschwert, einen außerordentlichen Beitrag von 50 000 Fr. Bis jetzt sind 13 971 Quadratkilometer oder 36 % der Vermessungsfläche des Landes endgültig und 4829 Quadratkilometer vorläufig von der Grundbuchvermessung erfaßt. 4255 Quadratkilometer sind gegenwärtig in Arbeit. Vielfach wird jetzt auch die luftphotogrammetrische Methode angewandt.

Eine erfreuliche Tatsache ist, daß die interessierten Verbände der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, nämlich der Zentralverband der Arbeitgeberorganisationen, der Vorort des schweizerischen Handels- und Industrievereins, der schweizerische Gewerbeverband, der schweizerische Gewerkschaftsbund, die Vereinigung der Angestellten-Verbände, der christlich-nationale Gewerkschaftsbund und der Landesverband freier Schweizerarbeiter sich zu einer gemeinsamen Eingabe an Bundesrat Feldmann verständigten, wonach ihrer Auffassung nach ein Spezialgesetz für die Regelung der privaten Personalfürsorge unnötig sei und eine Ergänzung des Stiftungsrechtes im schweizerischen Zivilgesetzbuch zur Anpassung an die neuen Verhältnisse genüge. Diese Tatsache ist erfreulich, einmal, weil sie zeigt, wie bei gutem Willen die Interessierten Organisationen sich zusammenfinden können und sodann, weil sie eine weitgehende Einsicht dokumentiert, daß nicht alle menschlichen Beziehungen und besonders nicht im Wirtschaftsleben durch staatliche Gesetze geregelt werden sollen.

Förderung des Genossenschaftswesens in Italien. Das italienische Arbeitsministerium hat einen Zentralausschuß für Genossenschaftswesen eingesetzt und einen Betrag von 50 Mill. Lire für die Ausbildung von Genossenschaftsbeamten bereit gestellt.

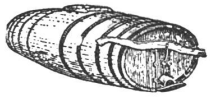
Zum Nachdenken

Die Ursache. »Können Sie mir eine Ursache dafür angeben, daß Ihnen das Geld nur so zufliegt, Mr. Vanderbilt?« fragte einst ein neugieriger Reporter den Milliardär. — »O ja«, antwortete dieser trocken. »Ich sehe die Ursache dafür nur darin, daß die anderen Menschen es nicht verstehen, ihr Geld festzuhalten.«

Humor

Gedankenvoll. »Alle Achtung vor unserem Fortschritt! Es ist doch kaum zu verstehen, wie die Menschen früher ohne Auto, Flugzeug, Telephon und Radio überhaupt leben konnten!« — »Na ja ... sie sind ja auch alle gestorben.«

Im Examen. »Meier, erklären Sie mir, was ein Vakuum ist.« — »Ich habe es ganz bestimmt im Kopf, Herr Professor, aber es will nicht herauskommen.«



Seit Großvaters Zeiten schon ...

bewähren sich die erstklassigen **Jauchefässer** von

K. Suter, mech. Küferei, Oberentfelden AG

SALAMI

	per kg.
Salami Milano Ia	Fr. 9.40
Salametti, feinste Ia Qualität	Fr. 8.40
Salamella	Fr. 8.40
Mortadella Bologna Extra	Fr. 5.50
Luganighe nostrane (Schweinewürste)	Fr. 5.50
Bindenfleisch, gut gel.	Fr. 14.50

Spezialpreise für Wiederverkäufer und Grossisten. Verlangen Sie Offerte. Wir bürgen für Ware erster Qualität.

Works Products-Import/Export, Lugano 2

Mobiliar

Günstig zu verkaufen schönes, modernes

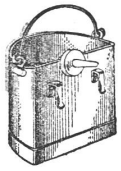
Nußbaum - Doppelschlafzimmer

m. Ia Bettinhalt. Totalpreis ab **Fr. 2100.-.** Daselbst schönes, modernes, gut dazu passendes

Wohnzimmer (Nußbaum)

Totalpreis nur **Fr. 900.—.**
Schöne Fauteuils mit kl., unscheinbaren Fehlern, schon ab **Fr. 95.—.**
Ferner schöne **Ottomanen** ab **Fr. 100.—,** neu und Occasionen.

M. Flury - Ramseier / Gümligen
Tel. (031) 4 27 34 beim Bahnhof Bern
Der Transport wird besorgt.



Kälbertränke-Kessel

«Kern»

unentbehrlich für jeden klugen und fortschrittlichen Landwirt u. Züchter

Sparsam, hygienisch

durch das IMA im Jahre 1949 anerkannt und bestens empfohlen. — Viele Referenzen! — Komplett Fr. 33.50 inkl. Wust

Erhältlich in Eisenhandlungen oder wenn nicht direkt von

ROMAG
Röhren & Maschinen AG., Zollikofen BE
Tel. (031) 65 04 95

Kalberkühe

sowie Kühe und Rinder, die nicht mehr aufnehmen wollen, reinige man mit dem

Lindenbast-Reinigungstrank

MM (IKS-Nr. 10175)

Über 20jährige Erfahrung im eigenen Viehbestand; ein zweites Mal Führen kenne ich nicht mehr.

Das Paket zu Fr. 2.— versendet

Fr. Suhner, Landwirt
Herisau, Burghalde

Sehr günstige Occasionen:

1 Ford Mercury 1949
1 Ford 5 Pl. Coupé, 20 PS, 1948
1 Ford Lim., 20 PS, 1947
1 Oldsmobile, Lim., 1947
1 Chevrolet, Lim., 1948.

Zahlungserleichterungen, evtl. Tausch gegen Traktor oder Landmaschinen etc.

Touring Motor AG., Solothurn. Tel. (065) 2 22 22.

OCCASIONEN

Traktoren
für Landwirtschaft u. Industrie. Erste MARKEN auch neue Modelle DIESEL und PETROL

Diverse Anhänger
Normale und mit Kipper

Universal-Jeeps
Liefer und Lastwagen
Personen-Wagen
Tauschmöglichkeit
Fahrzeughandel
Werkstätten

Winterthurerstraße 344
Tel. (051) 46 85 24

L. Honegger, Zürich 11

Asthma

chron. Bronchitis verschwindet vollständig

Labor Amrein
Balzers FL
Tel. (075) 4 11 62

Aus Stoffresten

aller Art verfertigen wir schöne, starke, handgewb. **Teppiche, Läufer und Vorlagen.**

Verl. Sie Prospekt!

A. Dudli, Teppichhandweberei
Sirnach (TG)
Tel. (073) 4 52 06.

Günstig für Braut!

sofort zu verkaufen **harte, moderne**

Aussteuer

mit Ia Inhalt, Nußbaumbuffet, Tisch m. 4 Sesseln, Couch m. Fauteuil, Teppich und Bettumrandung.

Alles für nur Fr. 2640.—.

Anfragen erbeten unter Chiffre SA 9538 an die Schweizer-Annoncen AG »ASSA«, St. Gallen.

Bündnerische Bäuerinnen- und Haushaltungsschule Ilanz

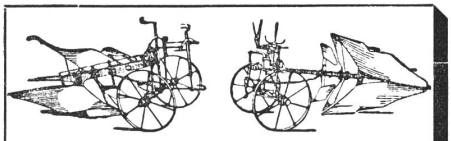
Gründliche praktische und theoretische Einführung in die Hauswirtschaft, Garten- und Feldbau, Kleintierhaltung.
Winterkurs vom 3. November bis 3. April
Sommerkurs vom 3. Mai bis 3. Oktober
Prospekte und Lehrplan stehen zur Verfügung bei der

Direktion der Bündnerischen Bäuerinnenschule Ilanz

Original USA-Armeeregenmäntel

in allen Größen **mit doppeltem Rücken** je Fr. 36.—

E. Flühmann, Neuengasse 11a, Bern
1. Stock links. Tel. (031) 3 84 02

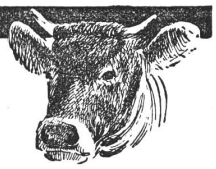


ZAUGG
Berg- und Brabantpflüge Kartoffelpflüge, Hackeggen

sind unübertrefflich in Leistung und Qualität

Verlangen Sie unsere Prospekte

Gebr. Zaugg, Pflugbau, Eggiwil (Bern)
Tel. (035) 47



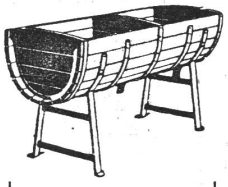
15 Jahre Erfahrung

Seit 1938 bauen wir Viehhüter. Während diesen vielen Jahren haben wir manches gelernt.

Heute besitzt der «HAUSER» Vorteile, die Sie unbedingt kennen sollten.

Verlangen Sie deshalb den neuen Gratisprospekt bei:

HAUSER Elektro-Zaun
HAUSER Apparate GmbH
Wädenswil Tel. 051 95 66 66



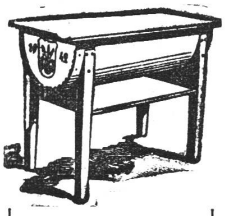
Waschtröge
zweiteilig
kombiniert für Bad
sehr praktisch, zuverlässig, dauerhaft. Viele Referenzen. Prospekt unverbindl. von

J. SCHERER
mech. Küferei
Eschenbach (Luz.)
Tel. (041) 89 14 77

Hornführer

In Aluminium, ausziehbar, Nr. 18-28 Altmodell Fr. 19.—
Neues Modell, ausziehbar, Nr. 16-26, jedoch mit schwenkbaren Führungslaschen wie Abbildung, Fr. 25.—
Der Viehzüchter kann die Hornstellung selbst einstellen. Versand offen ab Fabrik. Bei Materialfehler kostenfreier Ersatz.

E. Nobs, Dreher
Seedorf / Aarberg
Tel. (032) 8 24 89



Die praktische und billige Tischbackmulde „Isenring"

macht das Selbstbacken zur wahren Freude. Wird mit oder ohne Familienwappen in tadelloser Ausführung geliefert. Unverbindliche Offerte durch

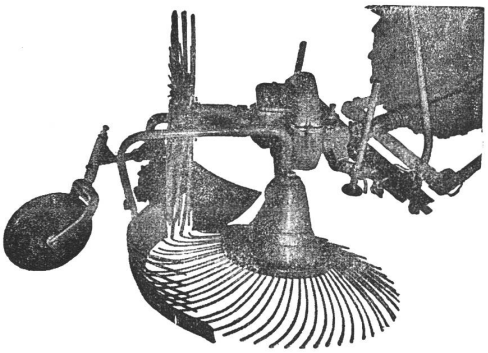
D. A. Isenring, Ersigen
mech. Schreinerei (Bern)
Telephon (034) 3 24 41

Vorteilhafte
Bettinhalte

aus Schweifhaar, Haar, Kapok oder Federkerneinlagen, in bester Ausführung mit aller Garantie vom handwerklichen Fachgeschäft.

Anton Greber, Sattlerei und Aussteuern, **Schötz** (Luz.). Tel. (045) 5 63 22.
Verlangen Sie bemusterte Offerten.

8.-18. Okt. St.Gallen einfach für retour



Kartoffelernte bequem gemacht mit den neuen Kartoffelgrabern mit Zapfwellenantrieb und auch für Gespann- und Traktorzug

Louis Hilti, Schaan FL Tel. (075) 21778

Hag- Baum- Himbeer- Rosen- Rebstecken } **Pfähle**

mit Karbolineum imprägniert, liefert in anerkannt prima Qualität

Imprägnieranstalt Sulgen
Tel. Verwaltung (072) 52221
Tel. Arbeitsplatz (072) 52219

Jetzt Beeren pflanzen!

Erdbeer Wädenswil IV 50 Stück Fr. 6.—, 100 Stck Fr. 10.—. **Himbeer Preußen mit Topfballen,** jederzeit verpflanzbar. 50 Stck. Fr. 17.—. 100 Stck. Fr. 30.—; gesunde Pflanzen mit Kulturanleitung sofort lieferbar.
K. Birri, Beerenkulturen, **Zeihen.** Tel. (064) 7 52 07.

Euterpockensalbe VALESIA

Topf zu Fr. 2.60, erhältlich in den Apotheken und Drogerien. **Valesia-Labor, Weinfelden**

Beste Bodennahrung

Großaffoltern (Bern)

Volldünger »Gartensegen«, Blumendünger und reines Nährsalz »Hauert«

Erhältlich in den Gärtnereien

ACHTUNG

Landwirte, Schweinehalter u. Geflügelhalter

Macht einen Versuch mit den Zusatz-Futtern

Oxfort und Lactoxfort

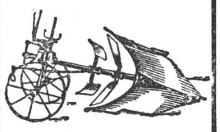
Oxfort, ein wirklich **außerordentliches Produkt,** steigert die Eierlegung bei **den Hühnern,** auch bei Kälte, verbessert den Allgemeinzustand bei den **Schweinen** (dank der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Tierernährung), verhütet Rachitis, Würmerbildung und macht die Tiere fräßig. **Lactoxfort für Kälber** ersetzt zum großen Teil die tägliche Milch, verhütet Durchfall, fördert das Wachstum und die allgemeine Tätigkeit für **Aufzucht- und Schlachtkälber.** Sehr gute Erfolge sind bereits erzielt worden. (Von der Schweiz. Versuchsanstalt Montagibert, Lausanne, geprüft). Prospekte und Gebrauchsanweisungen liegen jeder Bestellung bei. Im Verhältnis zum Erfolg ist der Preis sehr niedrig. **Macht einen Versuch, Sie werden nicht enttäuscht sein.** Generalvertretung für die Schweiz **J. Senglet, Genf.** Bestellungen für die deutsche Schweiz sind zu richten an: **E. Lehmann,** Depositär, **Biglen.** — Versand: Per Post bis 10 kg. Größere Quanten per Bahn.

Einrichtung und Führung von Buchhaltungen
Abschlüsse und Revisionen
Ausarbeitung von Statuten und Reglementen
Beratung in sämtlichen Steuerangelegenheiten

Revisions- und Treuhand AG **REVISA**

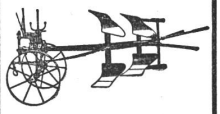
St. Gallen,	Oberer Graben 3
Luzern,	Hirschmattstraße 11
Zug,	Alpenstraße 12
Fribourg,	42, Chemin St-Barthélemy
Chur,	Bahnhofstraße 6

ALTHAUS



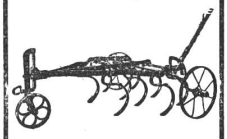
Pflüge

bekannt für beste Arbeitsleistung



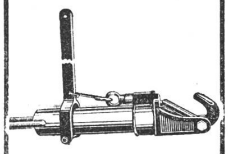
Schälpflüge

Zweischarig kombinierbar mit Selbsthalter-Pflügen. Dreischarig für Traktorenzug.



Kultivatoren

Ersatzscharen für alle Systeme



Sicherheitskupplung

Bestbewährtes Fabrikat vom IMA geprüft und empfohlen

Verlangen Sie Prospekte!

ALTHAUS+CO

PFLUGFABRIK ERSIGEN

Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften des Kantons St. Gallen und benachbarter Gebiete
Landverband

Für die Herstellung von Süßmost

empfehlen wir:

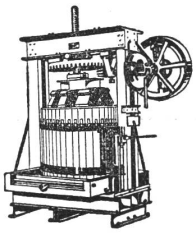
Aluminiumfässer	mit hitzebeständiger, porenfreier Innenauskleidung, geschmacklich neutral.
Süßmostfässer	aus luftgetrocknetem Eichenholz mit soliden Eisenreifen.
Süßmostartikel	Stand-, Ballen- und Korbflaschen, Hahnen, Filter, Elektrodenapparate etc.

Für die Faßbehandlung

offerieren wir:

Faßtalg	in Cartons, Dosen und Tafeln.
Schwefelschnitten	(Asbestschnitten, nicht tropfend).
Puro	zur Faßreinigung.

MFH



Obstpressen
Obstmühlen

Erstellen kompletter Mosterei-Einrichtungen

Prospekte gratis

Maschinen-Fabrik Hochdorf A. G.
Hochdorf / Lu. Telephon (041) 88 10 47

UFA SEG *Ratgeber:*

UFA- und SEG-Futter enthalten

bestes Futtergetreide, hochwertige Eiweißträger und die unentbehrlichen Mineral- und Wirkstoffe in ausreichenden Mengen.

Die SEG- und UFA-Futtermischungen sind vielseitig zusammengesetzt und auf den Nahrungsbedarf der verschiedenen Tiere abgestimmt. Dank der überlegenen Wirkung sind sie preiswerter als Einzelfutter.

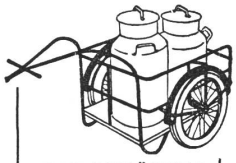
SEG- und UFA-Futter sind bei allen landw. Genossenschaften und SEG-Futterdepots erhältlich.

Pfeifentabak
per Kilo

Volkstabak	**Fr. 5.—**
Bureglück	**Fr. 6.40**
Älpler	**Fr. 7.80**

Nachnahmeversand
Rückgaberecht bei Nichtgefallen.

TABAK-VON ARX
Nieder-Gösgen
Gute Tabake und Stumpen!



VELO-ANHÄNGER

speziell für den Landwirt, formschön, solid u. zu günstigen Preisen, Verlangen Sie bitte Prospekt mit Preisliste.

A. Forster, Mörschwil / SG
Telefon 071 9 61 72

ROTWEIN

erste Qualität,

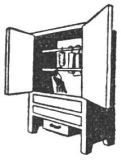
Vino Nostrano, eigener Pressung,	d. L. Fr. 1.35
Nostrano-Merlot, eigener Pressung,	Fr. 2.20
(Flaschenqualität)	
Montagner	Fr. 1.20
Barbera	Fr. 1.60
Valpolicella	Fr. 1.65
Chianti extra	Fr. 1.75

ab hier, von 30 Litern an, Muster gratis.

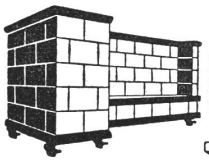
Früchteversand Muralto
(Tessin) Postfach 60.

Seit mehr als 50 Jahren...

Holzsparherde
elektr. kombin. Herde mit Boiler



Rauchkammern

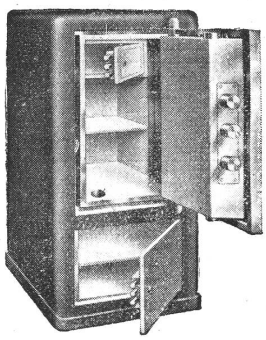


Kachelöfen
Backöfen
Warmluftheizungen

PETER

KONRAD PETER AG LIESTAL
Tel. 061 / 7 26 06

...die guten PETER-Fabrikate



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

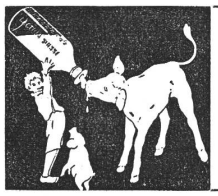
modernster Art

Panzertüren / Tresoranlagen / Aktenschränke

Bauer AG • Zürich 6

Geldschrank und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen



60 Liter Vollmilch gespart
mit einem Sack von 5 kg
LACTINA
Das seit 70 Jahren erfolgreichste Aufzuchtmittel
für Kälber und Ferkel
Gratismuster und Prospekte auf Verlangen
Schweiz. Lactina Panchaud AG Vevey

Seine Vorteile:

- Sparsam im Holzverbrauch
- Gute Zugwirkung
- Einfache, sichere Regulierorgane
- Herdhöhe nach Ihrem Wunsche
- Gefällige Form, robuste Bauart
- 3 Jahre Garantie

Verl. Sie von uns den neuesten Katalog, der Ihnen als vorzüglicher Berater gute Dienste leistet

Ofenfabrik Schenk
Langnau i. E.
Nachfolger Hofer & Co. Tel. (035) 2 10 42

Wald- und Heckenpflanzen

beziehen Sie vorteilhaft bei

Fr. Stämpfli

Forstbaumschule, **Schüpfen** (Bern)

Telephon (031) 67 81 39

Verlangen Sie sofort Preisliste!

COMPTOIR SUISSE, Lausanne, Halle 10, Stand 1000

MOTRAC

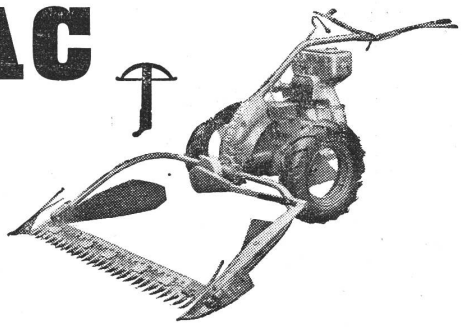
führend im Bau von

Einachstraktoren und Motormähern

von 5 bis 10 PS Leistung

16 Jahre Fortschritt, Erfahrung und Qualität

Tausendfach bewährt. Viele Zusatzgeräte



Schneiden Sie den untenstehenden Coupon aus und senden Sie ihn in offenem Couvert, mit 5 Rp. frankiert, an

Senden Sie mir Prospekte, Preis- und Referenzlisten über Ihre Einachstraktoren und Motormäher.

Name: .....

Adresse: .....

47

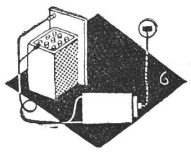
Motrac

Motrac-Werke AG
Altstetterstr. 120
Zürich 48, Tel. (051) 52 32 12

Wer den besten will, kauft den Lanker
Er ist praktisch und zuverlässig

Jetzt bestellen, vom Preisabschlag profitieren!

Auch der Lanker-Gleichrichter zum Selbstaufladen der Batterie ist beste Konstruktion.



Prospekt Nr. 11 verlangen! Tel. (071) 9 44 50

Lanker & Co. Apparatebau Speicher App.

Schriftleitung: Dr. A. Edelmann